



<https://publications.dainst.org>

# iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Norbert Ehrhardt – Peter Weiss

## Eine monumentale Dankesgabe: Trajans Neubau der Heiligen Straße von Milet nach Didyma

aus / from

### Chiron

Ausgabe / Issue **41 • 2011**

Seite / Page **217–262**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/432/5040> • urn:nbn:de:0048-chiron-2011-41-p217-262-v5040.5

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Walter de Gruyter GmbH, Berlin**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

NORBERT EHRHARDT – PETER WEISS

## Eine monumentale Dankesgabe: Trajans Neubau der Heiligen Straße von Milet nach Didyma

Unter den zahlreichen Bauprojekten in Regie der römischen Kaiser ist die Anlegung der sog. Reichsstraßen (*viae publicae*) durchgehend besonders gut bezeugt.<sup>1</sup> Neben

---

Für die Publikationserlaubnis der Inschrift, die zum Anlass für diese Studie wurde, danken wir VOLKMAR VON GRAEVE sehr herzlich. WOLFGANG GÜNTHER und JOACHIM RAEDER haben freundlicherweise eine frühere Fassung des Manuskripts kritisch durchgesehen. Dank für Hinweise und förderliche Kritik gilt schließlich der Redaktion des Chiron, CHRISTOF SCHULER, RUDOLF HAENSCH und HELMUT MÜLLER, sowie KARLHEINZ DIETZ. – Abgekürzt zitierte Literatur: ALFÖLDY = G. ALFÖLDY, Traianus pater und die Bauinschrift des Nymphäums von Milet, REA 100, 1998, 367–399; BARRESI = P. BARRESI, Province dell' Asia minore: costo dei marmi, architettura pubblica e committenza, 2003; BUSINE = A. BUSINE, Paroles d'Apollon. Pratiques et traditions oraculaires dans l'Antiquité tardive (II<sup>e</sup>–VI<sup>e</sup> siècles), 2005; ECK = W. ECK, Traian – Der Weg zum Kaisertum, in: A. NÜNNERICH-ASMUS (Hrsg.), Traian. Ein Kaiser der Superlative am Beginn einer Umbruchzeit?, 2002, 7–20. 174; EHRHARDT – WEISS = N. EHRHARDT – P. WEISS, Trajan, Didyma und Milet. Neue Fragmente von Kaiserbriefen und ihr Kontext, Chiron 25, 1995, 315–355; FONTENROSE = J. FONTENROSE, Didyma. Apollo's Oracle, Cult, and Companions, 1988; HAENSCH = R. HAENSCH, Capita provinciarum. Statthaltersitze und Provinzialverwaltung in der römischen Kaiserzeit, 1997; HALFMANN = H. HALFMANN, Städtebau und Bauherren im römischen Kleinasien. Ein Vergleich zwischen Pergamon und Ephesos, 2001; HAUSSOULLIER = B. HAUSSOULLIER, Études sur l'histoire de Milet et du Didymeion, 1902; HORSTER = M. HORSTER, Bauinschriften römischer Kaiser. Untersuchungen zu Inschriftenpraxis und Bautätigkeit in Städten des westlichen Imperium Romanum in der Zeit des Prinzipats, 2001; JONES = C. P. JONES, An Oracle Given to Trajan, Chiron 5, 1975, 403–406; LOHMANN = H. LOHMANN, Zur historischen Topographie des südlichen Ionien, OTerr 8, 2002, 163–272; MITCHELL = S. MITCHELL, Imperial Building in the Eastern Roman Provinces, HSPH 91, 1987, 333–365; OESTERHELD = CH. OESTERHELD, Göttliche Botschaften für zweifelnde Menschen. Pragmatik und Orientierungsleistung der Apollon-Orakel von Klaros und Didyma in hellenistisch-römischer Zeit, 2008; RATHMANN = M. RATHMANN, Untersuchungen zu den Reichsstraßen in den westlichen Provinzen des Imperium Romanum, 2003; SCHNEIDER, Heilige Straße = P. SCHNEIDER, Zur Topographie der Heiligen Straße von Milet nach Didyma, AA 1987, 101–129; SCHNEIDER, Prozessionsstraße = P. SCHNEIDER, Didyma. Die Prozessionsstraße innerhalb des Heiligtums, in: Bericht über die 35. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung (Koldewey-Gesellschaft), 1990, 22–33; STROBEL = K. STROBEL, Kaiser Traian. Eine Epoche der Weltgeschichte, 2010; TUCHELT, Topographie = K. TUCHELT, Vorarbeiten zu einer Topographie von Didyma, 1973; TUCHELT, Branchidai = K. TUCHELT, Branchidai – Didyma. Geschichte und Ausgrabung eines antiken Heiligtums, 1992; WINTER = E. WINTER, Staatliche Baupolitik und Baufürsorge in den römischen Provinzen des kaiserzeitlichen Kleinasien, 1996; ZeitRäume = O. DALLY u. a. (Hrsg.), ZeitRäume. Milet in Kaiserzeit und Spätantike, Ausstellungskatalog Berlin, 2009.

literarischen Nachrichten sind es vor allem Inschriften, die die Erbauung, Fertigstellung oder Erneuerung von Straßen dokumentieren, Bauinschriften und insbesondere Meilensteine. Konstant ist dabei die starke Betonung der Rolle des Herrschers. Neu angelegte Straßen wurden meist nach Kaisern benannt (Via Iulia Augusta, Via Nova Traiana), und in den stereotypen Aufschriften der Meilensteine steht am Anfang fast immer der Kaiser im Nominativ oder im Dativ, und zwar mit seiner vollständigen Titulatur, die in dieser Ausführlichkeit den hoch offiziellen Charakter betont. Spätestens seit der Zeit des Tiberius erscheint zumindest auf den Meilensteinen außer dem Herrscher als allein entscheidender Autorität kein weiterer Amtsträger mehr.<sup>2</sup> Kaiser und Straße wurden unmittelbar miteinander verbunden. Die starke Fokussierung auf die Kaiser ergab sich aus den Rechtsgrundlagen, aufgrund derer sie tätig wurden,<sup>3</sup> aber der dominierende ideologische Aspekt ist mehr als deutlich.<sup>4</sup> Statthalter waren nur noch ausführende Organe.

In diesen Rahmen fügt sich – zumindest grundsätzlich – eine besondere Straßenbaumaßnahme Trajans, nämlich die Erneuerung der zwischen dem Apollon-Delphinios-Heiligtum in Milet und dem Apollonheiligtum von Didyma verlaufenden und kurz vor Didyma noch den Hafen Panormos mit einbeziehenden *via sacra* in den ersten Jahren seiner Herrschaft (s. die Karte Abb. 1).<sup>5</sup> Diese ca. 20 km lange Straße – genaue Angaben sind nicht verfügbar<sup>6</sup> – erscheint als ὁδὸς πλατεῖα («breite Straße»)

---

<sup>1</sup> Grundlegend TH. PEKÁRY, Untersuchungen zu den römischen Reichsstraßen, 1968, und G. RADKE, *Viae publicae Romanae*, RE Suppl. 13, 1973, 1417–1686 (= 1–272 des Sonderabdrucks). Zum Westen des Reiches RATHMANN. Von RATHMANN stammt auch der Überblicksartikel im Neuen Pauly (*Viae publicae*, DNP 12/2, 2002, 164–171). Gute Photographien bietet M. KLEE, *Lebensadern des Imperiums. Straßen im Römischen Weltreich*, 2010.

<sup>2</sup> RATHMANN 61.

<sup>3</sup> Ausgangspunkt waren die von Augustus übernommene *cura viarum* sowie dessen prokonulare Gewalt. Dazu RATHMANN 56f. und passim. Zur Definition von *viae publicae* in den Rechtsquellen RADKE (Anm. 1) 6.

<sup>4</sup> RATHMANN 61.

<sup>5</sup> Zum Verlauf und zur Geschichte der Heiligen Straße in römischer Zeit HAUSSOULLIER 281–288; ders., *La voie sacrée de Milet à Didymes*, in: *Cinquantenaire de l'École Pratique des Hautes Études. Mélanges publiés par les directeurs d'études de la section des sciences historiques et philologiques*, 1921, 85–101; TH. WIEGAND, *Die milesische Landschaft*, Milet II 2, 1929, 6–10; TUCHELT, *Topographie* 16–18. 24–29; SCHNEIDER, *Heilige Straße*; SCHNEIDER, *Prozessionsstraße*; TUCHELT, *Branchidai* 9. 35–39. Grundlegend sind die genannten Arbeiten von P. SCHNEIDER. Zum Hafen Panormos, der schon von Herodot erwähnt wird (1, 157, 3), s. die genannte Literatur, *passim*; außerdem LOHMANN 235 s. v. Panormos (mit älterer Literatur).

<sup>6</sup> Da die Strecke noch nicht vermessen wurde, gibt es nur Schätzungen. SCHNEIDER, *Heilige Straße* 128 Anm. 99 spricht von mindestens 20 km; an anderer Stelle gibt er die Länge mit 24 km an (SCHNEIDER, *Prozessionsstraße* 22; ders. ap. TUCHELT, *Branchidai* 61). Eine Länge von rund 16 km, die sich aus der Umrechnung der Meilenangabe auf dem Meilenstein aus Didyma (hier Inschrift C) ergibt und die in der Literatur wiederholt als Gesamtlänge genannt wird (so z. B. von M. DILLON, *Pilgrims and Pilgrimage in Ancient Greece*, 1997, 36), ist nach SCHNEIDER, *Heilige Straße* 128 auf jeden Fall zu kurz.

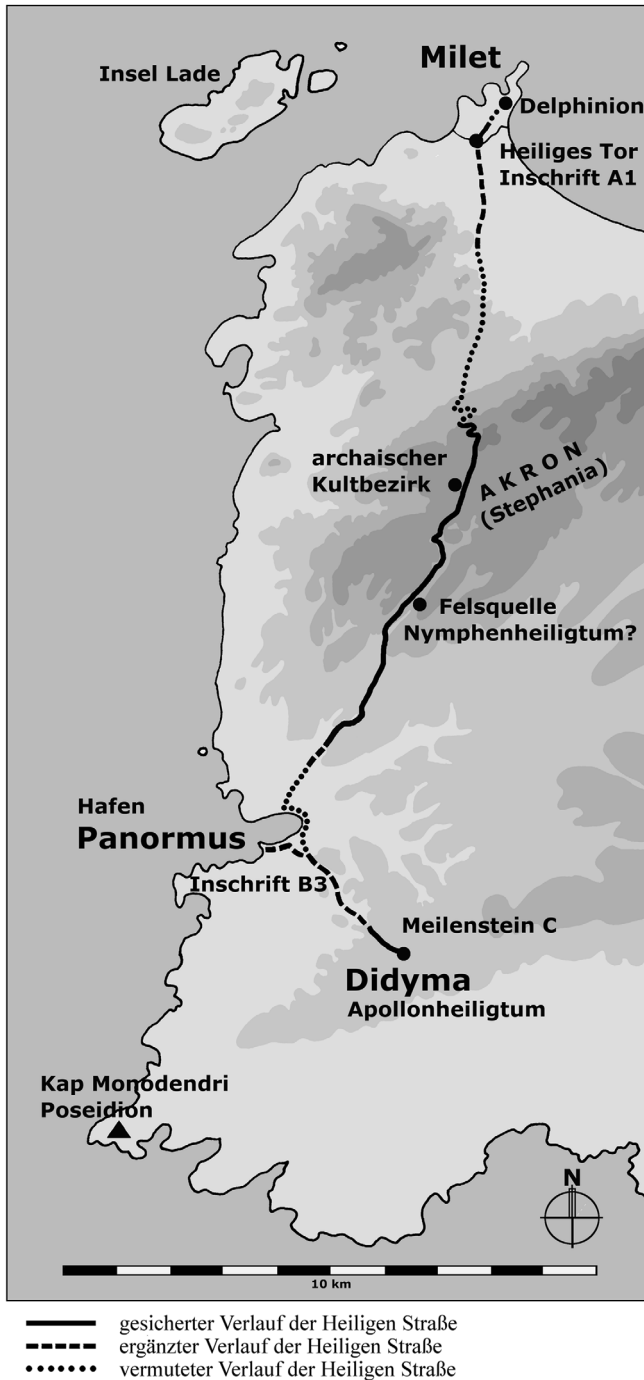


Abb. 1: Die milesische Halbinsel mit der Straße von Milet nach Didyma

schon in der milesischen Kultordnung der Molpoi aus dem 5. Jh. v. Chr., in der der Prozessionsweg festgelegt und eine Reihe von kleineren Kultbezirken und Kultmalen entlang der Straße aufgeführt werden.<sup>7</sup> Bei der trajanischen Straße handelt es sich nicht um eine Reichsstraße, aber zumindest in materieller und ideologischer Hinsicht sind die Parallelen zur kaiserlichen Selbstdarstellung an *viae publicae* unübersehbar: Die inschriftlichen Zeugnisse für Trajans Baumaßnahme in Milet nennen durchgängig den Kaiser als Bauherrn und verzeichnen am Ende noch den die Baumaßnahme ausführenden Prokonsul sowie den für die Arbeiten vor Ort verantwortlichen Legaten des Prokonsuls. Zudem sind die Texte in lateinischer Sprache verfasst, allerdings jeweils mit einem griechischen Gegenstück.

In der Forschung zu Milet und dem Heiligtum von Didyma wird der Neubau der «Heiligen Straße», wie sie in der griechischen Textfassung bezeichnet wird, naturgemäß vielfach erwähnt. Als wir in unserem Beitrag von 1995 in dieser Zeitschrift (s. Abkürzungsverzeichnis) anlässlich der Veröffentlichung zweier fragmentarisch erhaltener Briefe Trajans an Milet die Beziehungen des Kaisers zur Stadt behandelten, sind wir auch auf die Zeugnisse zum Bau der Straße eingegangen und haben die wichtigsten Texte abgedruckt.<sup>8</sup> Ansonsten wird Trajans Baumaßnahme – die auch in einigen Quellensammlungen zu finden ist<sup>9</sup> – vor allem in Arbeiten zur kaiserlichen Bau- und

<sup>7</sup> Kultgesetz aus dem Jahr 450/49 v. Chr., im 2. Jh. v. Chr. neu als Inschriftstele im Delphinion aufgestellt. Erstedition: U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, Satzungen einer milesischen Sängergilde, SBBerlin 1904, 619–640. Danach A. REHM, Milet I 3, 133. Vgl. P. HERRMANN, Milet VI 1, 1997, 168f. (mit weiterer Literatur und deutscher Übersetzung). Umfassender Kommentar: A. HERDA, Der Apollon-Delphinios-Kult in Milet und die Neujahrsprozession nach Didyma. Ein neuer Kommentar der sog. Molpoi-Satzung, 2006. Ein von archaischer Zeit bis in das 4. Jh. v. Chr. existierendes Temenos wurde im Bereich des Akron gefunden; Grabungsbericht: K. TUCHELT u. a., Didyma. Bericht über die Ausgrabungen 1985 und 1986 an der Heiligen Straße von Milet nach Didyma, AA 1989, 143–217; abschließende Publikation: K. TUCHELT u. a., Ein Kultbezirk an der Heiligen Straße von Milet nach Didyma, 1996. Ebd. 1–5 Bemerkungen zur Erforschung und zum Verlauf der Heiligen Straße. Zum Temenos auch TUCHELT, Branchidai 40–50. Zu den Stationen der Heiligen Straße und mit einem ersten Bericht über die Entdeckung des Temenos K. B. GÖDECKEN, Beobachtungen und Funde an der Heiligen Straße zwischen Milet und Didyma, ZPE 66, 1986, 217–253. Zur Lokalisierung eines in der Molpeninschrift genannten Kultplatzes H. BUMKE u. a., Bericht über die Ausgrabungen 1994 an der Heiligen Straße von Milet nach Didyma. Das Heiligtum der Nymphen?, AA 2000, 57–97. Zu beiden Kultplätzen s. Abb. 1.

<sup>8</sup> EHRHARDT – WEISS 331–335. – Die dort publizierten Brieffragmente wurden SEG 45, 1995, 1604 und AE 1995, 1498 angezeigt bzw. abgedruckt. Beide Texte dann in Milet VI 3, 2006, Nr. 1072 (mit Kommentar von P. HERRMANN).

<sup>9</sup> E. M. SMALLWOOD, Documents Illustrating the Principates of Nerva, Trajan and Hadrian, 1966, 135f. Nr. 416 (nur die lateinische Bauinschrift beim Heiligen Tor: s. hier Katalog, Inschrift A 1); R. A. KEARSLEY (Hrsg.), Greeks and Romans in Imperial Asia. Mixed Language Inscriptions and Linguistic Evidence for Cultural Interaction until the End of AD III, 2001, 136f. Nr. 162 (mit kurzem, aber gutem Kommentar).

Provinzialpolitik berücksichtigt bzw. erwähnt;<sup>10</sup> so hat die im griechischen Osten nicht allzu häufige Nennung weiterer römischer Amtsträger auf Bauinschriften<sup>11</sup> Anlass gegeben, die Rolle des Statthalters zu diskutieren.<sup>12</sup> In Monographien zu Trajan findet sich dagegen überraschenderweise kaum eine Erwähnung des Bauprojekts, geschweige denn eine angemessene Würdigung.<sup>13</sup>

Die Baumaßnahme Trajans unterscheidet sich von der Anlage von Fernstraßen erheblich. Sie diene nur den Belangen einer bestimmten Stadt, und hier einem speziellen Zweck, dem allerdings überregional bedeutsamen Kultbetrieb des Apollon von Didyma. Das Projekt hatte also eine primär sakrale Funktion. Trotz seines begrenzten Umfangs verdient es gerade deshalb besondere Aufmerksamkeit, zumal die Inschriftentexte des kaiserlichen Bauherrn ein helles Licht auf Absicht und Präsentation werfen. Bei keiner anderen Heiligen Straße des römischen Imperiums findet sich offenbar ein vergleichbarer Befund.<sup>14</sup>

Den Anlass für eine erneute und systematische Beschäftigung mit dem Thema gab uns die Auffindung einer weiteren trajanischen Bauinschrift mit der griechischen Fassung. Sie wurde 1997 entdeckt und 2001 von uns in Milet aufgenommen. Von der

---

<sup>10</sup> So etwa von PEKÁRY (Anm. 1) 78; MITCHELL 356; WINTER 84f.; HAENSCH 52 Anm. 75. 318. 625. 641; HORSTER 195. 202f.; HALFMANN 47; BARRESI 432f. Nr. 1. – In einem neueren Aufsatz zu griechischen *viae sacrae* wird die milesische Prozessionsstraße zwar erwähnt, die Baumaßnahme Trajans aber nicht: T. BEKKER-NIELSEN, Straßen, Heiligtümer und heilige Straßen, in: E. OLSHAUSEN – V. SAUER (Hrsg.), Die Landschaft und die Religion. Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums 9 (2005), 2009, 9–15, hier 11 f.

<sup>11</sup> WINTER 148–156; HORSTER in tabellarischer Form 194–196 (Tab. X b).

<sup>12</sup> PEKÁRY (Anm. 1) 78, dazu RATHMANN 90 Anm. 530.

<sup>13</sup> M. FELL, *Optimus Princeps? Anspruch und Wirklichkeit der imperialen Programmatik Kaiser Traians*, 1992, 165 nennt das Projekt als eines unter vielen Straßenbau-Vorhaben Trajans; auf die zentrale These von JONES (s. unten) ist er nicht eingegangen; J. BENNETT, *Trajan, Optimus Princeps. A Life and Times*, 1997, kommt auf Milet nur im Kontext der Statthalterschaft des älteren Trajan zu sprechen (11–19). Auch STROBEL erwähnt die kaiserliche Baumaßnahme nicht und trifft 452 Anm. 12 mit Hinweis auf unseren Aufsatz von 1995 nur die Feststellung, dass das «gute Verhältnis Milets zum Kaiser» bereits seit Beginn der Herrschaft Trajans bestanden habe. H. KNELL, *Kaiser Trajan als Bauherr. Macht und Herrschaftsarchitektur*, 2010, behandelt außer dem Tropaeum von Adamklissi nur Bauwerke in Rom und Italien.

<sup>14</sup> Aufgrund der Länge der Straße und ihrer Ausstattung mit Inschriften (Bauinschriften, Horoi) wäre am ehesten die von Athen nach Eleusis führende *vía sacra* vergleichbar, deren Bau aber nicht ein einzelner Kaiser für sich in Anspruch nahm. Zu dieser Straße zusammenfassend J. TRAVLOS, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Attika*, 1988, 177–190. K. DIETZ (Germania 63, 1985, 84) hat ferner den Bau der Heiligen Straße andeutungsweise in eine gewisse Analogie zum Straßenbau Caracallas bei Faimingen gesetzt, wo man einen Kaiser durch das Verbum *dedit* zumindest eindeutig als Stifter einer Straße findet (CIL XVII 4, 60–62). Die Indizien dafür, dass es sich um eine «Prozessionsstraße» zum Heiligtum des Apollo Grannus handelt, haben sich durch Ausgrabungen offenbar verdichtet: H. U. NUBER – G. SEITZ, *Die Meilensteine des Caracalla aus dem Jahre 212 n. Chr. an der Straße nach (Aquae) Phoebianae/Faimingen*, in: J. BIEL u. a. (Hrsg.), *Landesarchäologie. Festschrift für Dieter Planck zum 65. Geburtstag*, 2009, 303–326 (freundliche Mitteilung von K. DIETZ).

Stele ist zwar nur die obere Hälfte erhalten, aber sie bietet noch nicht bekannte Passagen, aufgrund derer einige der alten Texte nun sicher ergänzt werden können. Zudem ergaben sich bei manchen wesentliche Textkorrekturen. Wir stellen deshalb im Anschluss an den Neufund sämtliche epigraphische Dokumente zum Straßenbau Trajans in einem revidierten, kommentierten Katalog zusammen. Ziel ist es, auf dieser Grundlage das kaiserliche Bauprogramm genauer zu untersuchen und es noch präziser, als es in dem Beitrag von 1995 geschehen ist, in den Zusammenhang der besonderen Beziehungen zwischen Trajan und der Stadt des Orakelgottes von Didyma einzuordnen sowie in seiner politischen Gesamtkonzeption zu würdigen. Ein Ausblick auf die weitere Geschichte von Straße und Heiligtum und die Stellung Milets im Gefüge der kleinasiatischen Städte soll den Beitrag abrunden.

### I. Die inschriftlichen Monumente

#### 1. Die neue Stele

Milet, Inschriften-Inv. 1883. Im Museumshof 1997 vorgefunden, aus Yeniköy (Akyeniköy).<sup>15</sup> Oberer Teil einer Stele aus grauweißem Marmor mit Kopfprofil, unten gebrochen, rechter Rand bestoßen. Schriftfläche etwas verwaschen, in einigen Buchstaben Mörtel von einer sekundären Verbauung. Aus einem wieder verwendeten Orthostat hergestellt (B. F. WEBER). H 0.54; B 0.72; D 0.23–0.25; BH 0.035–0.04; ZA ca. 0.015. Apizierte Buchstaben. Alpha mit gebrochener Mittelhaste, Eta mit abgesetzter mittlerer Haste, Ypsilon mit kurzem waagerechten Mittelstrich. Keine erkennbaren Worttrenner.

Descr. N. EHRHARDT – P. WEISS (2001). Abklatsch, Photos. Abb. 2.

Ἀὐτοκράτωρ Καῖσαρ θεοῦ  
 Νέρουα υἱὸς Νέρουας Τραια-  
 νὸς Σεβαστὸς Γερμανικ[ὸς]  
 4 δημαρχικῆς ἐξουσίας  
 ὑπατος τὸ δ' πατὴρ πατρί-  
 δος ὁδὸν ἱερὰν τὴν ἀπὸ Μ[ι-]  
 λήτου μέχρι τοῦ γ[αοῦ τοῦ]  
 8 [ἐν Διδύμοις Ἀπόλλωνος ?]  
 -----

Z. 3: Die Endung war vielleicht noch in den Zeilenrest gequetscht oder sie fehlte. Z. 4: am Ende kein Zahlzeichen. Z. 6: am Ende vielleicht M[ει-], sehr eng geschrieben (wie unten bei A 3, Seite B). Z. 7–8: zu den möglichen Ergänzungen s. Kommentar.

<sup>15</sup> V. VON GRAEVE hatte den Text sehr bald nach seiner Auffindung P. HERRMANN zur Kenntnis gebracht. Nach HERRMANN'S Tod im Jahre 2002 konnte die Inschrift in das weitgehend fertig gestellte Manuskript der «Inschriften von Milet, 3» (= Milet VI 3) nicht mehr eingearbeitet werden.

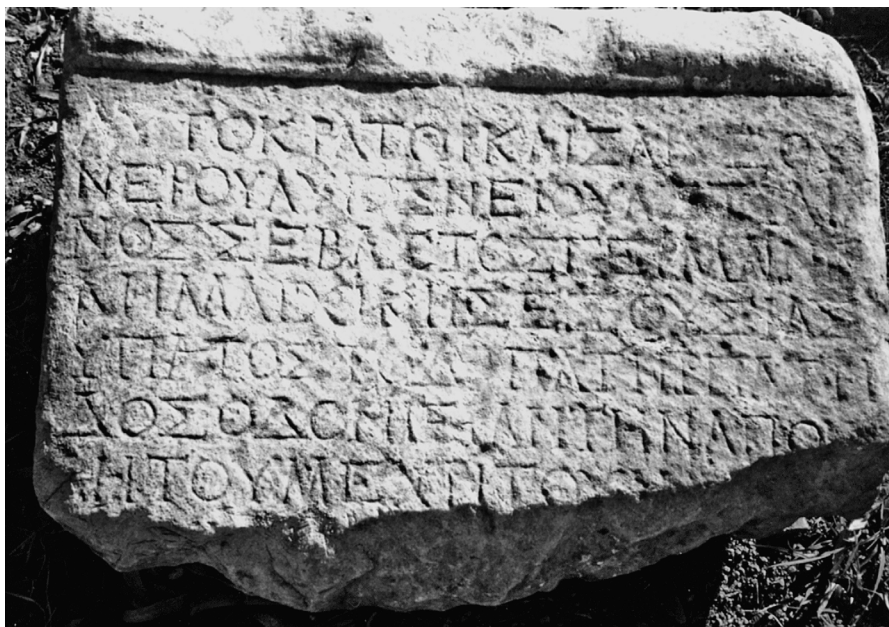


Abb. 2: Die neue Stele

Sowohl die Formulierungen in der Inschrift als auch die noch zu besprechenden Paralleltex-te erweisen, dass es sich bei diesem Stück um eine weitere trajanische Bauinschrift von der Heiligen Straße handelt. Der Neufund bietet in Z. 6–7 erstmals den Beginn derjenigen Passage in griechischer Sprache, die an Name und Titulatur des Kaisers unmittelbar anschließt. Sie unterscheidet sich überraschenderweise von dem seit langem bekannten lateinischen Text, in dem das Bauprojekt so eingeführt wird: *viam necessariam sacris Apollinis Didymei ... instituit etc.* (A 1). Von der Zielangabe der Heiligen Straße ist nur der erste Buchstabe partiell erhalten, höchstwahrscheinlich ein Ny, und damit kann die Ergänzung μέχρι τοῦ ν[αοῦ – – ] als sicher gelten.<sup>16</sup> Für die konkrete Bezeichnung des Apollontempels kommen neben τοῦ ἐν Διδύμοις Ἀπόλλωνος noch andere Varianten in Frage wie τοῦ Διδυμέως Ἀπόλλωνος oder τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ Διδυμέως.<sup>17</sup> Mit der nunmehr bekannten griechischen Formulierung lassen sich jetzt auch bisher rätselhafte Zeilenreste in einem Altfund ergänzen.<sup>18</sup> Als weitere Neuigkeit steht die Zahlangabe Δ in der neuen Inschrift wie in den lateinischen Fassungen hinter der Konsulatsangabe und nicht, wie in den bisher bekannten griechischen Texten, hinter der *tribunicia potestas*. Auf das damit seit jeher verbun-

<sup>16</sup> Nach den Spuren des Ny ist möglicherweise noch die Spitze des folgenden Alpha zu erkennen. Eine Lesung τοῦ ἱε[ροῦ- – ] scheidet nach den Resten aus.

<sup>17</sup> S. im Index von I. Didyma s. v. Ἀπόλλων, Διδυμεὺς Ἀπόλλων, Δίδυμα, ἱερόν und ναός.

<sup>18</sup> Unten A 3, Seiten A und B.



dene Datierungsproblem wird unten noch einzugehen sein, ebenso auf die Frage nach dem ursprünglichen Aufstellungsort dieser neuen Stele.

## 2. Der vorhandene Bestand der inschriftlichen Präsentation

Im folgenden Katalog sind einige Lemmata recht umfangreich. Grund ist, dass hier alle wesentlichen Informationen zusammengetragen werden sollen, die in der epigraphischen und archäologischen Literatur zu finden sind. Im Zentrum stehen die Bauinschriften aus Milet (A) und Didyma (B), mit den einsprachigen Texten zuerst. Danach folgen der einzige erhaltene Meilenstein aus Didyma (C) sowie zwei Fragmente, deren Zugehörigkeit zum Bestand nicht hinreichend sicher ist (D).

### A. Milet

1. Milet, Inschriften-Inv. 1 und 1 a. – Inv. 1: Stele aus bläulichem Marmor, freigelegt 1899, aber schon 1894 von KEKULÉ abgeschrieben. «Noch in situ an der ö(stlichen) Innenwand des Heiligen Tores römischer Zeit, dicht an der Türschwelle» (REHM 1935).<sup>19</sup> Aufgestellt auf dem Gehsteig, 0.06 m von dessen Kante entfernt. Hinter der Stele eine kleinere Platte zur Abstützung (H 0.65; B 0.56; D 0.25) (Angaben zur Aufstellung nach VON GERKAN). Heute immer noch in situ, Schriftfläche von Flechten überzogen. Annähernd vollständige lateinische Inschrift von 13 Zeilen, links teilweise beschädigt, rechte obere Ecke abgeschlagen, unter der Inschrift viel freier Raum. Oberhalb von Z. 1 ist die Stele über die ganze Breite hin beschädigt. H 1.40; B 0.74; D 0.25; BH 0.045; ZA 0.02. Buchstaben wenig apiziert. Worttrenner. Descr. KEKULÉ (1894), WIEGAND (vor 1899), C. FREDRICH (1899). Wieder aufgesucht von N. EHRHARDT, B. F. WEBER und P. WEISS am 25. 9. 2001. – Inv. 1 a: Kleines Fragment, gefunden 1899 unten neben der Stele Inv. 1, an diese links anpassend, enthält den Anfang der Z. 6–9. Von FREDRICH auf der Schede zeichnerisch angefügt (s. Abb. 3).

Veröffentlicht: R. KEKULÉ VON STRADONITZ, Vorläufiger Bericht über die von den Königlichen Museen begonnenen Ausgrabungen in Milet, SBBerlin 1900, 106 f. (ohne Inv. 1 a), von dort CIL III 14195, 43, ILS 4051 und TH. WIEGAND, Milet II 2, 1929, 6 f. mit Abb. 6. Mit Fragment Inv. 1 a A. REHM ap. A. VON GERKAN, Die Stadtmauern, Milet II 3, 1935, 133 f. Nr. 402 mit Abb. 88 (S. 133) (nur Z. 10–13, vom Abklatsch photographiert) (= AE 1937 Nr. 258); nach erneuter Prüfung des Abklatsches Revision der Z. 3/4 durch REHM, I. Didyma, 1958, S. 105 b (siehe hier Apparat). Vgl. VON GERKAN,

<sup>19</sup> Der Begriff «Heiliges Tor» ist nicht antik, sondern wurde von den Ausgräbern geprägt. Allerdings war der Sprachgebrauch lange uneinheitlich; so fragte A. VON GERKAN im Zuge seiner Arbeiten am Stadtmauern-Band bei A. REHM an, wie denn nun das Tor, durch das die Heilige Straße die Stadt nach Süden verließ, benannt werden sollte (unveröffentlichter Brief VON GERKANS im Nachlass Rehm vom 27. 6. 1929).

Milet II 3, 32f. mit Abb. 13 (Photo des Steins); EHRHARDT – WEISS 333 Anm. 44; P. HERRMANN, Milet VI 1, 1997, 217 (Forschungsgeschichte). Abb. 3–5.<sup>20</sup>

*Imp. Caes. divi Nervae f.  
Nerva Traianus Aug. Germ.  
pontifex max. trib. pot. cos.*  
4 *[I]III p. p. viam necessariam  
[s]acris Apollinis Didymei  
intuitus et in hoc quoq(ue)  
utilitates Milesiorum exci-  
8 sis collibus conpletis  
vallibus instituit con-  
[sum]mavit dedicavit per  
[Q. Iuli]um Balbum procos.*  
12 *[cura]m agente L. Passerio  
[Rom]ulo legato pro pr.*

Z. 2: M bei GERM sehr klein geschrieben. Z. 3 und 11: O bei COS sehr klein geschrieben. Z. 3–4: *cos. [I]II* KEKULÉ, WIEGAND; *III* Zeichnung FREDRICH (1899), von dort REHM 1935; *[II]II* REHM 1958; *[I]III* EHRHARDT – WEISS. Zur Zahlenangabe s. den unten unter C abgedruckten Text des Meilensteins und den Kommentar zur Datierung. Z. 7: *[utilita]tem* bei dem Fragment B 1 (s. unten). Zum Plural *utilitates* als festem Begriff unten Anm. 61.

Die offenbar seit längerem sichtbare Stele<sup>21</sup> gab Anlass, hier 1899 mit den Ausgrabungen zu beginnen. Grundlage für KEKULÉs Edition bildete allerdings seine bereits 1894 angefertigte Abschrift des Textes; deshalb fehlte dort das von FREDRICH 1899 notierte Fragment Inv. 1 a. Erst REHM berücksichtigte 1935 FREDRICHs Schede.

Die heute noch vorhandene Schwelle (s. Abb. 5) stammt aus nachtrajanischer Zeit; die Schwelle des trajanischen Baus war möglicherweise nicht so nah an den Stein herangerückt (VON GERKAN 33). Die Stele ist über Z. 1 in ganzer Breite beschädigt. Sie dürfte ursprünglich ein später abgeschlagenes Kopfprofil gehabt haben, wie die neue griechische Stele.

<sup>20</sup> Die Größenverhältnisse bei Abb. 5 täuschen; die Person neben der Stele muss recht klein gewesen sein.

<sup>21</sup> KEKULÉ ebd. 106: «Ich kann nicht angeben, wann diese Inschrift, die durch einen sonderbaren Zufall in der Litteratur bisher unbekannt geblieben zu sein scheint, zuerst sichtbar geworden ist. Sie ist es seit mindestens zehn Jahren; vielleicht ist sie schon von Olivier Rayet, der im Jahre 1873 hier, von Didyma aus, Tastversuche vornahm, aufgedeckt worden.»

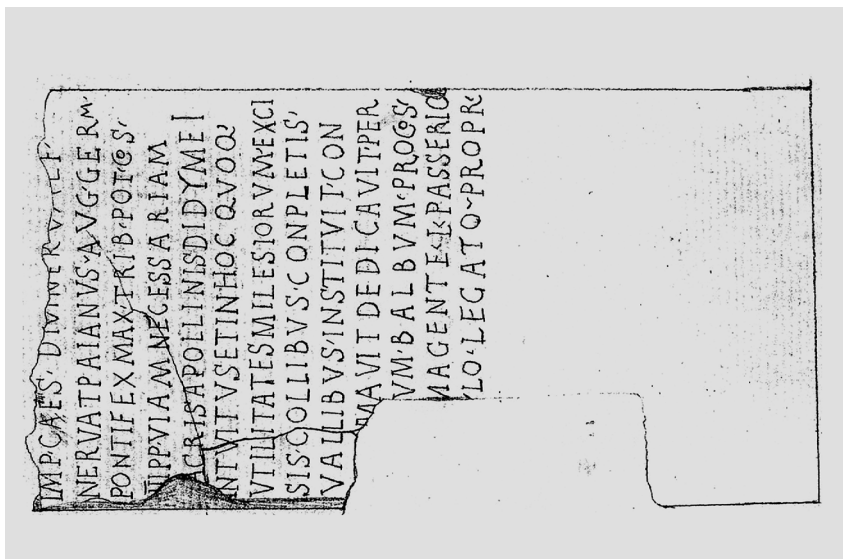
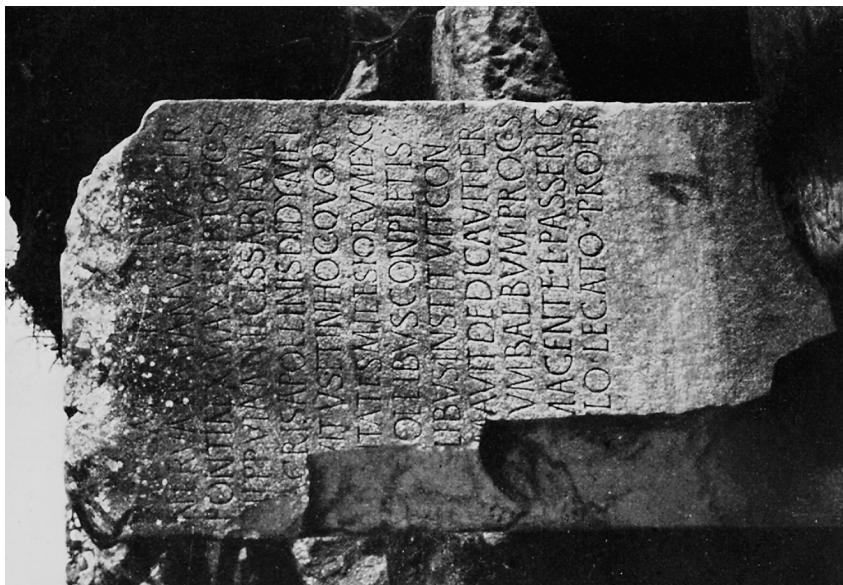


Abb. 3 und 4: Die Stele A 1 vom sog Heiligen Tor in Milet (Abb. 3 Zeichnung von C. Friedrich 1899)



Abb. 5: Sog. Heiliges Tor mit Stele A 1, Blick nach Süden Richtung Didyma

2. Oberteil einer Stele mit griechischem Text: s. oben (= Neufund).

3. Milet, Inschriften-Inv. 138 a und b. Fragment einer beidseitig beschriebenen Stele aus bläulichem Marmor, zu einem byzantinischen Kapitell (mit einem Kreuz im Oval an den Schmalseiten) verarbeitet. 1901 gefunden, Fundort nicht angegeben. Das Kapitell ist aus einem oberen Eckteil der Stele gearbeitet, mit dem Fragment einer lateinischen Inschrift auf der Oberseite und einer griechischen Inschrift auf der schmaleren Unterseite (in der Publikation b und a). Die Stele hatte wohl ursprünglich oben beiderseits profilierten Rand (s. unten im Kommentar). a: H 0.49; B 0.26; BH 0,06; ZA 0.015; b: H 0.72; B 0.35; D 0.23; BH 0.062; ZA 0.02. Worttrenner. Descr. C. FREDRICH (mit Ergänzungen, die REHM übernahm).

Veröffentlicht: A. REHM, Milet I 7, 1924, Nr. 272 a und b (= CIL III 14403), ohne Abb. Vgl. REHM, I. Didyma, S. 105 Anm. 3; P. HERRMANN, Milet VI 1, 1997, S. 207; EHRHARDT – WEISS 333f. Anm. 44. Abb. 6–8.

Bei diesem Inschriftenpaar ist eine Revision erforderlich. Auf der Seite mit dem griechischen Text liegen nämlich nicht Zeilenanfänge vor, wie bisher angenommen wird, und die Reste der letzten Zeile auf beiden Seiten lassen sich jetzt durch den Neufund verstehen und ergänzen. Dabei wird der lateinische Text seiner Gewichtung entsprechend als Hauptseite aufgefasst.<sup>22</sup>

<sup>22</sup> Die höhere Wertung des griechischen Textes bei REHM geht auf FREDRICH zurück, der diese Seite bereits als Vorderseite bezeichnet hatte.

	Text nach REHM		Revidierter Text
Seite b	<i>Impera[tor Caesar Di-] vi Nerv[ae filius Ner-] va Traia[nus Augustus]</i>	A	<i>Impera[tor Caesar di-] vi Nerv[ae filius Ner-] va Traia[nus Augustus]</i>
4	<i>German[icus pontifex] maximu[s tribunicia] potestat[e IV cos. pater] patriae - - - - -</i>	4	<i>German[icus pontifex] maximu[s tribunicia] potestat[e cos. IIII pater] patriae [viam necessari-]</i>
8	<i>.. I s I c I - - - - -</i>	8	<i>[a]η σαϑ[is Apollinis Di-] [dyme]i - - - - -</i> - - - - -
Seite a	[Αὐτοκράτωρ Καίσαρ] θεοῦ Νέ[ρουα υἱὸς Νέρουα] Τραιανὸς [Σεβαστὸς Γερμ-]	B	[Αὐτοκράτωρ Καίσαρ] θεοῦ Νέ[ρ-] [ουα υἱὸς Νέρουα] Τραιανὸς [Σεβαστὸς Γερμα]νικὸς δη-
4	[α]νικὸς δη[μαρχικῆς ἔξου-] σίας τὸ δ' [ὑπατος πατήρ] [πα]τρίδος - - - - - .. πομεΙ - - - - -	4	[μαρχικῆς ἔξου]σίας τὸ δ' [ὑπατος πατήρ πα]τρίδος [ὄδὸν ἱερὰν τήν ἀ]πὸ Μει[λή-] [του μέχρ]ι τοῦ ναοῦ - - - - -

Zur bisherigen Ergänzung:

b Z. 8: «unsichere Reste vor und nach s. [Mil]esior[um nicht ausgeschlossen» REHM 1924; 7f. patriae, [in hoc quoq(ue) / Mil]esior[um utilitates / intuitus - - - -] REHM 1958.

a Z. 7: [ὕ]πομει[νας ?] oder [ὕ]πὸ Μει[λησιῶν ?] REHM 1924; 6f. [πα]τρίδος, [καὶ ἐν τούτῳ ἐν/τρ]ε[πόμ]εν[ος τήν Μιλησιῶν ὠφελίαν - - -] REHM 1958.

In der Erstedition hatte REHM die Inschrift unter die Überschrift «Präskript einer Inschrift Trajans» gestellt, aber bereits vermutet, dass auch dieser Text zu den trajanischen Bauinschriften gehört. Seine späteren Ergänzungen (referiert von HERRMANN a. O.) folgten dem lateinischen Text vom sog. Heiligen Tor, ließen aber – was REHM nicht deutlich machte – in beiden Fassungen den Teil von *viam* bis *Apollinis Didyme* aus.

Bei der alten Publikation musste schon immer stören, dass auf beiden Seiten des Steins Zeilenanfänge vorliegen sollen. Bei einer senkrecht gebrochenen Inschrift wie dieser ist das nicht möglich, denn dann müssten die Inschriften der jeweils anderen Seite auf dem Kopf stehen. Da die lateinische Seite unzweifelhaft mit Zeilenanfängen beginnt, müssen also auf der griechischen Seite zwangsläufig Zeilenenden vorliegen (man vergleiche den analogen Fall Inschrift B 3, Seiten A B unten). Aus den nun vorliegenden Abbildungen der griechischen Seite geht auch klar hervor, dass es sich dort nicht um Zeilenanfänge handelt, denn die ersten Buchstaben stehen ungleichmäßig übereinander. Am Text ändert diese Richtigestellung nichts, aber man hat nun die richtige Ordinierung. Diese ist im Griechischen ganz ähnlich wie bei der hier publizierten neuen Stele.

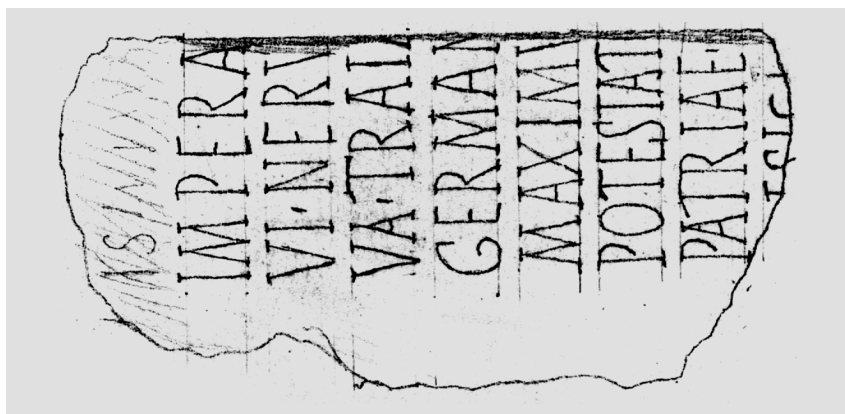
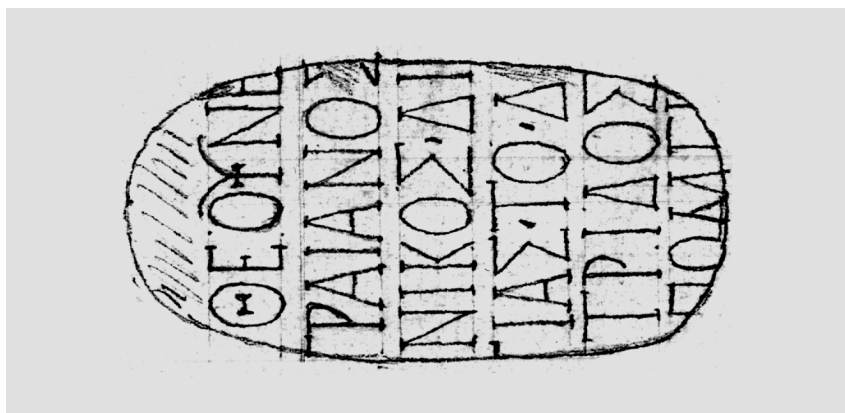


Abb. 6-8: Die zweisprachige Stele A 3 (Abb. 6 und 7 Zeichnung C. Fredrich 1899)

Diese neu gefundene griechische Fassung führt jetzt bei B (alt a) zwanglos auf die richtige Ergänzung der letzten Zeile: [ὁδὸν ἱερὰν τῆν ἅ]πὸ Μει[λήτου] etc. Für den lateinischen Text A (alt b) lässt sich dann ebenfalls problemlos die richtige Interpretation der Buchstabenreste in der letzten Zeile gewinnen, nämlich aus der vollständigen Stele A 1: [*viam necessari/a*]η̄ σᾱcr[is Apollinis Didymei]. Die mittlere Haste der Abschrift muss die Spitze des gelängten Buchstabens Alpha sein (vgl. Z. 3). Damit ist definitiv gesichert, dass das vorliegende umgearbeitete Fragment zu den Bauinschriften der Heiligen Straße gehört – es wiederholt die in beiden Sprachen bekannten Texte. Im lateinischen Text dürfte die Zahlangabe auch in diesem Fall hinter dem Konsulat und nicht hinter der *tribunicia potestas* gestanden haben. Das vermutete schon REHM im Kommentar seiner Erstpublikation von 1924 in Abweichung von der Textfassung, die er vorlegte.

Die Zeichnung FREDRICHs gibt auf beiden Seiten über der ersten Zeile eine waagrecht verlaufende Beschädigung der Oberfläche an. Sie ist auch auf dem von Seite B vorliegenden Photo zu erkennen. Da man für das Kapitell beiderseits glatte Auflageflächen brauchte, dürfte hier demnach von der Stele etwas abgearbeitet worden sein. Von der Position her lässt das auf einen ursprünglich beiderseits profilierten Rand der verwendeten Stele schließen, wie man ihn ähnlich bei dem doppelseitig beschrifteten Vergleichsstück B 3 aus Didyma findet bzw. erschließen kann. Die Hauptansichtsseite war vermutlich wie bei dieser Stele diejenige mit dem lateinischen Text.

#### B. Didyma (mit Panormos)

A. REHM vereinigte sämtliche ihm bekannten didymeischen Fragmente, die er als Zeugnisse für den trajanischen Straßenbau ansah, in jeweils einer lateinischen und einer griechischen Inschrift (I. Didyma 55 und 56). Dieser Weg war allerdings von HAUSSOULLIER gewissermaßen vorgegeben, der 1902 das hier als D 2 publizierte griechische Fragment als linke obere Ecke von B 3 B einordnete. Die Rekonstruktionen von HAUSSOULLIER und REHM scheitern aber am materiellen Befund: Beiden war nicht bekannt, dass es sich bei dem großen, bis 1972 verbauten Fragment (hier B 3) um eine einzige Stele handelt, die *beidseitig* beschrieben ist. Daraus folgt einerseits, dass die von REHM vorgenommene Verteilung auf zwei Corpus-Nummern hinfällig ist; andererseits müssen die vier Fragmente – je zwei lateinische und zwei griechische –, die REHM in seine «Kompositstelen» eingeordnet hatte, separat aufgeführt werden, denn keines ist doppelseitig beschrieben. K. TUCHELT war dann der erste, der das große Fragment – nach dessen Freilegung – als beidseitig beschriebene Stele edierte (Topographie 27) und auch schon zwei der vier von REHM «eingebauten» Fragmente (hier B 1 und D 2) als eigene Nummern publizierte. – Wie bei den stadtmilesischen Stücken stellen wir im Folgenden die einsprachigen Fragmente an den Anfang. Von den genannten vier Fragmenten ordnen wir zwei unter «D. Dubia» ein; zur Begründung s. dort.

1. Didyma, Inschriften-Inv. 244b. «Gefunden 1909 in einem Garten nordwestlich des Dorfes unweit der Heiligen Straße» (REHM). Linkes Randstück einer Platte mit Rahmenprofil. Rückseite gespitzt. H 0.20; B 0.265; D ohne Rahmenprofil 0.155, mit Profil 0.17; B Profil 0.075. Worttrenner. Descr. WIEGAND. Zunächst Stationshaus Didyma (Inv. E 6); jetzt wohl Museum Milet.<sup>23</sup>

Veröffentlicht: REHM, I.Didyma 55, Z. 10–11 (ohne Maße und Abbildung); TUCHELT, Topographie 26 Nr. 1 e und Taf. 6, 2. Abb. 9.

-----  
 [ - - - - - utilita- ]  
 tem Mi[lesiorum exci-]  
 sis co[llibus - - - - - ]  
 -----

Z. 1/2: *utilitates* in A 1. Sonst Text wie dort und in B 3 A.

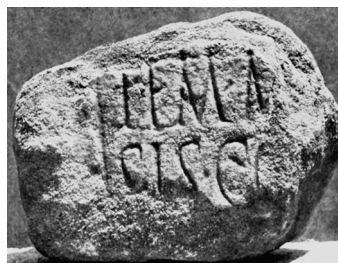


Abb. 9: Fragment B 1

Das Bruchstück kann wegen der unterschiedlichen Dicke und der inzwischen feststellbaren Textüberschneidung nicht zur Stele B 3 gehören, anders als REHM vermutet hatte.

2. Didyma, Inschriften-Inv. 137. «Gefunden 1907 vor der Ostfront des Tempels» (REHM). Kleines Fragment. Descr. WIEGAND.

Veröffentlicht: REHM, I.Didyma 56, Z. 5–6 (ohne Maße und Abbildung). Nicht bei TUCHELT, Topographie.

-----  
 [ - - - - - δημαρχικῆς ]  
 [ἐξουσί]ας τὸ δ' [ὑπατος]  
 [πατήρ] πατρίδο[ς - - - - ]  
 -----

Vom materiellen Befund her lässt sich dieses Fragment nicht sicher dem trajanischen Straßenbau zuordnen. Allerdings hat die hinter die *tribunicia potestas* gestellte Angabe «4» in der griechischen Fassung der Stele A 3 aus Milet und auf dem Meilenstein (Inscription C) ein genaues Pendant; deshalb ordnen wir wie REHM das Fragment hier ein. – Zur Diskussion um die Datierung der Inschriften s. unten.

<sup>23</sup> Die am Grabungshaus in Didyma aufgestellten Inschriften und Skulpturen wurden in den späten 1990er Jahren auf Veranlassung der türkischen Behörden in den Hof des mittlerweile abgerissenen Museums in Milet gebracht. Das in zwei Teile zerbrochene große Fragment (hier B 3) haben wir dort wiederholt gesehen. Mittlerweile dürften sich die von Didyma nach Milet verbrachten Antiken im neu errichteten, 2010 noch nicht eröffneten Museum von Milet befinden.



3. Untere Hälfte einer beidseitig beschriebenen Marmorstele mit lateinischer (A) und griechischer (B) Inschrift.<sup>24</sup> Abgeschrieben 1800 (?) von W. M. LEAKE (nur griechischer Text), von ihm nicht veröffentlicht (erst CIG).<sup>25</sup> Abschrift des lateinischen und griechischen Textes 1812 durch C. R. COCKERELL,<sup>26</sup> von ihm nicht veröffentlicht. Wiederentdeckt 1895 von HAUSSOULLIER «sur la Voie Sacrée, près du port Panormos» (und identifiziert als die durch LEAKE und COCKERELL bekannten Texte), inzwischen senkrecht in drei Stücke zerschlagen und oberirdisch vermauert in einer von einem Brunnen ausgehenden nördlichen Kanalwand in einem Garten am Südufer des Hafens Panormos.<sup>27</sup> Durch die Vermauerung Bruchkanten beschädigt und Verlust von Teilen des Randes. Die zwei noch erhaltenen Teile (a und b) wurden im September 1972 herausgenommen und zum Grabungshaus nach Didyma gebracht; durch die Freilegung waren die Anfangsbuchstaben der ersten beiden Zeilen von A erstmals erkennbar. Der lateinische Text steht vertieft in einem gerahmten Schriftfeld, die Seite B ist glatt, hatte aber am unteren Rand ein jetzt abgeschlagenes Profil. Die Hauptansicht war mit TUCHELT die allseitig gerahmte Seite mit dem lateinischen Text. Maße des noch erhaltenen, gebrochenen Stelenteils (a + b): H max. 0.70; B ca. 0.63; D 0.225, mit Profil 0.25; BH 0.06–0.065, Ypsilon 0.07. Worttrenner. Zunächst Stationshaus Didyma (E 128), 2001 im Hof des Museums Milet.<sup>28</sup>

Veröffentlicht: CIG 2870 (nach LEAKE); E. A. GARDNER, JHS 6, 1885, 344 (nach COCKERELL; nur lateinischer Text); CIL III 7150 (lateinischer und griechischer Text); HAUSSOULLIER 284 A–C. 286 (griechischer und lateinischer Text, mit dem hier als D 2 abgedruckten griechischen Fragment); A. REHM, I.Didyma 55, Z. 11–17 und 56, Z 13–19; revidierter Text TUCHELT, Topographie 27 Nr. 1 g und Taf. 7, 1.2; Photographie auch TUCHELT, Branchidai 37 Abb. 56. Vgl. TUCHELT, IstMitt 23/24, 1973/74, 168 (Hinweis auf die Bergung der Fragmente). Abb. 10 und 11.

LEAKE und COCKERELL hatten ihre Abschriften offensichtlich von dem noch vollständigen Stein genommen. Aus der Art ihrer Aufzeichnungen ging aber nicht hervor, dass es sich um eine beidseitig beschriebene Stele handelt; so hatte COCKERELL den lateinischen Text rechts *neben* dem griechischen notiert (GARDNER 344). Erst nach der Freilegung konnte TUCHELT den materiellen Befund klären: s. hier die Bemerkungen

<sup>24</sup> Zur komplizierten Überlieferungsgeschichte HAUSSOULLIER 284–286; REHM (in den Lemmata zu I.Didyma 55 und 56) und TUCHELT, Topographie 28.

<sup>25</sup> LEAKE veröffentlichte in seiner 1824 publizierten Monographie «Journal of a Tour in Asia Minor» nur eine archaische Inschrift aus Didyma, die schon durch W. GELL bekannt war und deren Text er mit verbesserten Lesungen abdruckte (Faksimile ebd. 240). Die Inschrift – Weihung eines Hermesianax – REHM, I.Didyma 9 (mit Abdruck auch des Faksimiles von LEAKE).

<sup>26</sup> Zum Aufenthalt des Architekten COCKERELL in Didyma K. TUCHELT, Die archaischen Skulpturen von Didyma, 1970, 17f. Die Architektur des Didymeions beeinflusste dann dessen Entwürfe nachhaltig: s. D. WATKIN, The Life and Work of C. R. Cockerell, 1974, 139. 201f.

<sup>27</sup> Wir referieren hier TUCHELT, der detailliertere Angaben zur Vermauerung macht als HAUSSOULLIER. Dieser sprach von einer Zisterne.

<sup>28</sup> Vgl. Anm. 23.

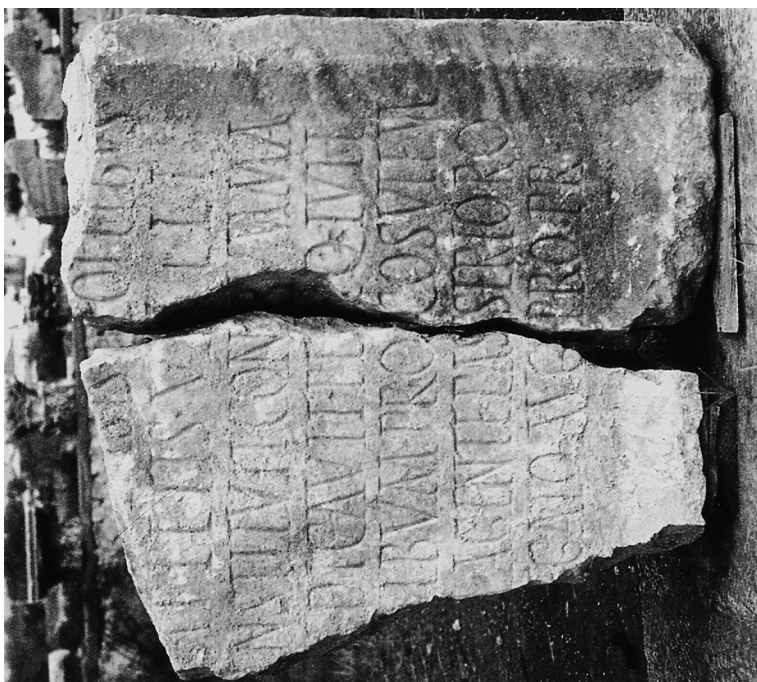


Abb. 10 und 11: Die zweisprachige Stele B 3

kungen vor B 1. Die Buchstabengröße, die auch TUCHELT nicht angab, wurde von N. EHRHARDT – P. WEISS 2001 aufgenommen.

Da die beiden Fragmente anpassen, nehmen wir beim Abdruck des Textes keine Trennung vor. Die am Rand und im Bruch in der Mitte jetzt fehlenden Wörter bzw. Buchstaben sind unterstrichen.

Seite A -----  
 [- - - - exc]isis [c]ollibus  
 [co]mpletis valli-  
bus instituit consumma-  
 4 vit dedicavit per Q. Iuli-  
um Balbum proco(n)sulem  
curam agente Passerio Ro-  
mulo legato Aug. pro pr.

Z. 2: [co]m- gegenüber con- bei der Stele I 1. Z. 6: Praenomen fehlt. Z. 7: Aug. nur hier irrtümlich hinzugesetzt: s. unten im Kommentar.

Seite B -----  
 ἀναπληρωθέντων [χασμά-]  
 των ἐνεχείρησεν ἐτέλ[ε-]  
 σεν καθιέρωσεν διὰ Κοίν-  
 4 του Ἰουλίου Βάλβου ἀνθυ-  
πάτου ἐπιμεληθέντος  
Λουκίου Πασσερίου Ῥωμύλου  
πρεσβευτοῦ καὶ ἀντιστρατήγου

Z. 1/2: [τῶν ἀλώ-]/(ῶ)ων MOMMSEN; [να]/(π)ῶν ? REHM. Das Tau ist völlig sicher. Deshalb kommt als Äquivalent zu *vallibus* wohl nur [χασμά]των in Frage, mit einer rhetorischen Steigerung.<sup>29</sup> Die Lösung hat CLAAS LATTMANN (Kiel) gefunden.

Zum möglichen Aufstellungsort Panormos s. unten S. 240 und 244.

### C. Meilenstein von der Heiligen Straße

Didyma, Inschriften-Inv. 203. Kalksteinsäule, oben Randprofil. Gefunden 1907<sup>30</sup> «in einer Entfernung von etwa 250 m vom Tempel» (REHM), «in der Nähe des Straßentores» (TUCHELT), nicht in situ. Abgearbeitet und geglättet, dabei eine ca. 2,5–3 cm vortretende, 1,12 m hohe Inschriftfläche in Form einer *tabula ansata* herausgearbeitet; hinten weitgehend abgeschlagen. Lateinische und darunter griechische Inschrift, jeweils fast vollständig erhalten. Buchstaben sorgfältig und tief eingehauen. «Auffällig

<sup>29</sup> Zu χάσμα U. FINZENHAGEN, Die geographische Terminologie des Griechischen, 1939, 102.

<sup>30</sup> REHMS Angabe «1909» ist laut TUCHELT, Topographie 26 falsch.



Abb. 12: Der Meilenstein C

das 0,07 hohe, weit geschwungene Y» (REHM). H 1.88; Dm 0.62; BH 0.06; ZA 0.015. Worttrenner. Descr. WIEGAND. Verbleib des Steins nicht angegeben.

Veröffentlicht: TH. WIEGAND, Siebenter Vorläufiger Bericht über die von den Königlichen Museen in Milet und Didyma unternommenen Ausgrabungen, APAW, Anhang, 1911, 36; WIEGAND, Milet II 2, 1929, 7 (mit Druckfehler: *cos. III* statt *III*); A. REHM, I.Didyma 57; TUCHELT, Topographie 26 Nr. 1 d (ohne Abdruck der Inschrift), vgl. auch 17. Abbildungen: Milet II 2, 8 Abb. 7; Didyma I, 1941, 156 b; F 731. 732 Taf. 237; TUCHELT, Taf. 6, 1. Abb. 12.

- [I]mp. Caesar divi Nervae  
 [f.] Nerva Traianus Aug.  
 Germ[a]nicus pontifex  
 4 max. trib. potest. cos. IIII  
 viam fecit  
 m. p. XI  
 Αὐτοκράτωρ Καῖσαρ  
 8 vac. Νέρουα υἱὸς Νέρ-  
 ουα[ς] Τραιανὸς Σεβαστὸς  
 [Γ]ερμανικὸς δημ[αρ]χι-  
 [κ]ῆς ἐξουσίας τὸ δ' [ύ]πατος  
 12 [πα]τήρ πατρίδος ὁδὸν  
 ἱερὰν κατεσκεύασεν  
 Μι ια'

Z. 4/5: Die Angabe *p. p.* fehlt. Z. 8: θεοῦ fehlt, aber offenbar Platz für das Wort gelassen, das dann wohl mit Farbe nachgetragen wurde. Z. 8/9: Νέρ/ουα WIEGAND, REHM. Ob das danach zu erwartende Sigma in dieser offenbar beschädigten Partie wirklich fehlte, lässt sich anhand der Photographien nicht entscheiden. Z. 14: unterhalb der *tabula ansata* auf das Säulenrund geschrieben. Μι für μί(λια); Iota über das My gestellt, wie sonst beim Monogramm für den Stadtnamen Milet.

Die Datumsangaben in der griechischen und lateinischen Fassung differieren: s. dazu unten zur Chronologie. – Die elf römischen Meilen entsprechen laut REHM 16,28 km. Ersichtlich wurde von Milet aus gezählt. WIEGAND spricht vom «letzte[n] Meilenstein der römischen Straße, die Kaiser Trajan vom heiligen Tor zu Milet bis vor das heilige Tor zu Didyma gebaut hat» (1911, 36). Die Gesamtlänge der Heiligen Straße vom Delphinion bis zum heiligen Bezirk betrug aber rund 20 km: s. oben Anm. 6.

## D. Dubia

1. Didyma, Inschriften-Inv. 258. «Gefunden 1909 vor der Ostfront des Tempels» (REHM). Rechte obere Ecke einer Stele mit Ansatz eines angearbeiteten Giebels. Descr. WIEGAND.

Veröffentlicht: REHM, I.Didyma 55, Z. 1. Laut TUCHELT, Topographie 25 verschollen.

[*Imp. Caes. divi*] Ner-  
[*vae f. Nerva Traianus*]  
-----

Z. 2: Die Textverteilung nur versuchsweise.

Mit TUCHELT, Topographie 25 kann man mangels Maßangaben nicht entscheiden, ob dieses Fragment einschlägig ist und möglicherweise zur selben Stele wie B 1 gehörte.

2. Didyma, Inschriften-Inv. 244 a. Von HAUSSOULLIER 1896 im Dorf gefunden, 1907 wieder aufgefunden. Linke obere Ecke einer Stele aus weißem Marmor mit Rahmenprofil. Rückseite grob, Seiten fein gespitzt. H 0.42; B 0.34; D ohne Profil 0.335, mit Profil 0.385; BH angeblich etwa wie bei B 3. Worttrenner. Descr. HAUSSOULLIER; WIEGAND. Zunächst Stationshaus Didyma (Inv. E 45), jetzt wohl Museum Milet.<sup>31</sup>

Veröffentlicht: HAUSSOULLIER 285f, Inschrift D (ohne Maße und Abbildung); REHM, I.Didyma 56, Z. 1–4; TUCHELT, Topographie 26f. Nr. 1f und Taf. 6, 3. Abb. 13.

Wir geben den Text nach HAUSSOULLIER und REHM; TUCHELT hat die Buchstaben Spuren am Bruchrand nicht aufgenommen.

Αὐτο[κράτωρ Καῖσαρ θε-]  
οὔ Νέρ[ουα υἱὸς Νέρουα]  
Τραιανὸς [Σεβαστὸς Γερ-]  
[μ]αννιὸ[ς -----]

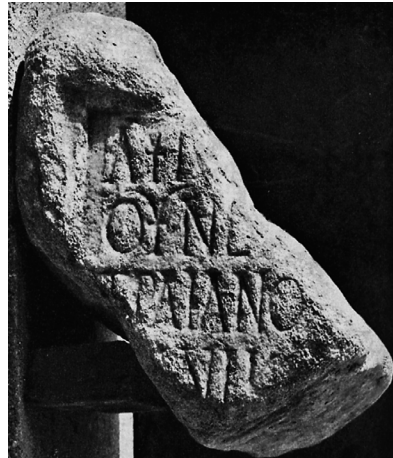


Abb. 13: Fragment D 2

<sup>31</sup> Vgl. Anm. 23.

Dieses Stück ist deutlich dicker als sämtliche Inschriften, die sich sicher auf den trajanischen Straßenbau beziehen, hat aber nach Angabe HAUSSOULLIERS und REHMS etwa die gleiche Buchstabengröße wie B 3. Beide verbanden die Inschrift mit B 3 B, was auch wegen der einseitigen Beschriftung nicht möglich ist.

### 3. Die griechische Fassung, die Inschriftenträger und Aufstellungsorte

Schon immer war durch die doppelseitige Stele B 3 bekannt, dass der lateinische Text der Bauinschrift ein griechisches Pendant hatte. Bei dieser Stele ist freilich nur der untere Teil erhalten, auf dem später gefundenen Bruchstück eines weiteren entsprechenden Steins dagegen nur der Anfang mit Teilen des Kaisernamens und geringen Spuren der folgenden Zeile (A 3 B). Der Neufund hat nun größere Teile der ersten Hälfte der griechischen Fassung bekannt gemacht und gezeigt, dass auch A 3 B diesen Text trug. Eine Partie in der Mitte fehlt allerdings immer noch. Als griechischer Text des Satzes nach dem Subjekt – Kaiser mit voller Titulatur – ergibt sich jetzt aus den drei Zeugnissen:

ὁδὸν ἱερὰν τὴν ἀπὸ Μειλήτου μέχρι τοῦ ν[αοῦ τοῦ ἐν Διδύμοις Ἀπόλλωνος  
(?) - - - -] ἀναπληρωθέντων [χασμά]των ἐνεχείρησεν ἐτέλ[ε]σεν καθιέρωσεν κτλ.

Im lateinischen Text heißt es dagegen:

*viam necessariam sacris Apollinis Didymei intuitus et in hoc quoque necessitates Milesiorum excisis collibus completis vallibus instituit consummavit dedicavit etc.*

Während die Satzglieder der zweiten Hälfte ziemlich genau den lateinischen nachgebildet sind (der Text direkt zuvor fehlt noch), verfährt die Angabe des Objekts zu Beginn recht frei. Sie akzentuiert dabei auch anders. Aus einer immanenten Begründung für die Straße – ihre Notwendigkeit für den Kult der Gottheit, die *sacra* – wird eine Ortsangabe, mit Ausgangspunkt und Ziel, wobei freilich auch im Griechischen mit dem Attribut ἱερά ihre sakrale Funktion deutlich markiert wird. Auf dem Meilenstein wird diese Bezeichnungsvariante mit ὁδὸς ἱερά gegenüber dem einfachem *via* übernommen.

Divergenzen gibt es auch bei zwei Elementen der Kaisertitulatur. Im Lateinischen erscheint, wie zu erwarten, immer *pontifex maximus*, im griechischen Text wird dieses Element dagegen durchgehend weggelassen (jeweils dreimal nachprüfbar). Ein Grund ist nicht ersichtlich. Die andere, schwerwiegende Divergenz betrifft die Zählung der kaiserlichen Gewalten, die unten noch behandelt wird.

Die hier publizierte griechische Stele kommt aus dem Ort Yeniköy (jetzt Akyeniköy) südöstlich von Milet. Mit einiger Wahrscheinlichkeit stammt sie aus Milet oder seiner näheren Umgebung, wie viele andere verschleppte Steine.<sup>32</sup> Sie ist einsprachig, wie die Stele vom Heiligen Tor mit dem lateinischen Text. Die beiden Steine entsprechen sich grundsätzlich auch im materiellen Befund recht gut. Beide sind einseitig be-

<sup>32</sup> In Yeniköy (Akyeniköy) wurde auch das große Rundmonument für Eirenia gefunden (Milet VI 3, 1039).

arbeitete Orthostaten, in Dicke und Breite nahezu identisch, und auch die lateinische Stele dürfte wie die neue griechische ursprünglich ein später abgeschlagenes Kopfprofil aufgewiesen haben. Man hat schon seit langem vermutet, dass an dem so prominenten sog. Heiligen Tor ein Stein fehlt und die in situ befindliche lateinische Inschrift ein griechisches Pendant gehabt haben muss, wie man zunächst glaubte, oberhalb von ihr.<sup>33</sup> Dem widersprach 1935 ARMIN VON GERKAN im Rahmen einer baulichen Analyse des Heiligen Tores und dessen Umgebung.<sup>34</sup> Er vermutete, dass der auch von ihm postulierte Stein mit griechischer Inschrift *gegenüber* der in situ befindlichen Stele aufgestellt war, also an der westlichen Innenseite des Torbaus.<sup>35</sup> Dort ist der Baubefund durch spätere Ein- und Umbauten stark gestört.<sup>36</sup> Bei der neuen Stele könnte es sich somit um das fehlende griechische Pendant handeln. Dagegen sprechen freilich die unterschiedlichen Schriftbilder. Die Buchstaben der griechischen Stele sind mit 3,5–4 cm kleiner als die der lateinischen (4,5), sie sind deutlich stärker apiziert, der Buchstabe Alpha hat in der griechischen Fassung eine gebrochene Querhaste, in der lateinischen eine gerade, Worttrenner scheinen im griechischen Text zu fehlen, und auch die Zeilenabstände differieren. Die Stelen sind somit wohl von verschiedenen Händen beschriftet worden; das spricht gegen eine Zusammengehörigkeit. Denn zumindest bei den doppelseitigen Stelen und bei dem Meilenstein wurden beide Textfassungen ersichtlich von jeweils derselben Hand eingemeißelt (dazu noch unten). Man muss also in Milet oder relativ nahe der Stadt im Straßenverlauf eine weitere, ähnliche Aufstellungssituation mit zwei Stelen postulieren, der jetzt fassbaren griechischen und einer verlorenen lateinischen. Falls die doppelseitige Stele A 3 in der Stadt stand (dazu gleich), käme außerhalb etwa der Bereich des Anstiegs zu den Stephania-Höhen, dem Akron der Molpeninschrift,<sup>37</sup> in Frage, für den auch der Straßenverlauf noch ungeklärt ist.

Einen zweiten Typus von Inschriftenträgern bilden doppelseitige Stelen, die für die Wahrnehmung von beiden Seiten konzipiert waren. Von ihnen kennt man zwei, je eine aus Milet (A 3) und aus dem Bereich von Didyma (B 3), beide in fragmentarischem Zustand. Gestalt und Größe lassen sich bei der zweiten gut erkennen, von der die untere Hälfte weitgehend erhalten ist. Der lateinische Text steht auf einem vertieften, gerahmten Feld (Dicke 22,5 cm, mit Rahmen 25 cm). Ob der obere Abschluss

<sup>33</sup> KEKULÉ, SBBerlin 1900, 107. Dem schloss sich WIEGAND, Die milesische Landschaft, Milet II 2, 1929, 6 an.

<sup>34</sup> A. VON GERKAN, Die Stadtmauern, Milet II 3, 1935, 12–37.

<sup>35</sup> Ebd. 33.

<sup>36</sup> Bei der schon erwähnten Begehung am 25. 9. 2001 durch die Verf. und B. F. WEBER, Architekt und Mitglied der Milet-Grabung, ergab sich nach Reinigung des überwucherten Areals, in deren Folge auch der in situ befindliche Stein mit der lateinischen Inschrift wieder zugänglich wurde, dementsprechend kein ohne weiteres deutbares Bild.

<sup>37</sup> LOHMANN 173f. s. v. Akron (Nr. 2). Das zwischen Milet und Didyma gelegene Hochplateau wurde in der Neuzeit Τὰ Στεφάνια genannt (LOHMANN 173). Zur Kultordnung der Molpoi s. oben Anm. 7.



waagrecht verlief oder in Form einer Aedicula gebildet war, lässt sich nicht mehr erkennen. Die andere Seite mit der griechischen Fassung war nicht gerahmt, hatte aber unten und vielleicht auch oben ein Profil. Die lateinische Seite war durch die Rahmung also etwas betonter. Die Maße lassen sich rechnerisch ungefähr ermitteln. Die Stele war etwa 0,85 m breit und (bei geradem oberem Abschluss) circa 1,40 m hoch.<sup>38</sup> In der Höhe entspräche sie dann recht genau der Stele vom Heiligen Tor (1,40 m), sie war aber ca. 10 bis 15 cm breiter als diese. Die andere, stark fragmentierte doppelseitige Stele aus Milet (A 3) wies mit 23 cm die gleiche Dicke auf. Da auf beiden Seiten die Partien über der ersten Zeile für die Auflageflächen des Kapitells anscheinend abgearbeitet wurden, dürfte sie auch mit Rahmung und Profilierung in etwa dem anderen Orthostat entsprochen haben. Während bei den einseitig beschrifteten Stelen unten ein Teil frei blieb (A 1), reichte bei den doppelseitigen der Text bis an den unteren Rand hinab (B 3). Möglicherweise standen sie deshalb etwas erhöht.<sup>39</sup> Wie man sich die Aufstellung im Kontext der Straße konkret vorzustellen hat, ist schwer zu sagen; es kämen Kreuzungen, Einmündungen oder freie Plätze in Frage. Auf jeden Fall müssen sie von beiden Seiten frei einsehbar gewesen sein; darauf waren sie berechnet.

Die Lage der Aufstellungsorte wird wohl durch die spätere Verwendung grob markiert. Die Umarbeitung zum Kapitell einer Kirche spricht bei dem milesischen Stück A 3 für eine Aufstellung innerhalb der Stadt. Man könnte an einen Bezug zum Delphinion denken, dem herausgehobenen Ort, von dem Straße und Prozession ihren Anfang nahmen. Das große andere Stelenfragment (B 3) wurde sekundär verbaut nahe der Heiligen Straße bei Panormos gefunden und könnte also dort aufgestellt gewesen sein, wo diese den Hafen erreichte: Vom Landungsplatz aus führte eine Stichstraße auf die Höhe und mündete dort in die Heilige Straße (s. Abb. 1).<sup>40</sup>

Neben diesen beiden Stelentypen gab es noch andere Inschriftenträger. Die lateinische Inschrift B 1 aus Didyma steht auf einer 15,5 cm, mit Rahmung 17 cm dicken Platte mit gespitzter Rückseite. Sie unterscheidet sich von den anderen durch die Kombination von einseitiger Beschriftung und Rahmung sowie zusätzlich durch ihre geringere Dicke; alle anderen vier Inschriftenträger sind gleichmäßig 22,5 bis 25 cm dick. In der Gestaltung folgt sie andererseits der lateinischen Fassung der doppelseitigen Stele B 3. Sie muss ebenfalls ein – verlorenes – griechisches Pendant gehabt haben. Am ehesten wird man auch in ihnen trotz der geringeren Stärke Stelen sehen dürfen,<sup>41</sup> die möglicherweise vor Wänden platziert waren. Für eine an der Wand angebrachte Platte ist das erhaltene Fragment wohl zu dick. Als Aufstellungsort käme in Analogie zur Situation in Milet das sog. Straßentor vor dem Eingang in den heiligen Bezirk von

<sup>38</sup> Auf dieselbe Höhe kam TUCHELT, *Topographie* 26.

<sup>39</sup> Mit irgendeiner Befestigung ohne Beeinträchtigung der Lesbarkeit rechnete TUCHELT, *Topographie* 26.

<sup>40</sup> SCHNEIDER, *Heilige Straße* 117.

<sup>41</sup> So TUCHELT, *Topographie* 26 zum vorliegenden Fragment.

Didyma in Frage,<sup>42</sup> für das eine solche inschriftliche Ausstattung auf jeden Fall postuliert werden muss.<sup>43</sup>

Das linke obere Eckfragment einer großen einseitig gerahmten Stele mit griechischer Beschriftung aus Didyma (D 2) stellt man seit seiner Auffindung 1896 allgemein ebenfalls in den Zusammenhang des Straßenbaus.<sup>44</sup> Erhalten sind nur vier Zeilenanfänge mit dem Namen Trajans im Nominativ. Mit einer noch erhaltenen Höhe von 0,42 m, einer Breite von 0,34 m und einer Dicke von 33,5 cm (ohne Rahmenprofil) bzw. 38,5 cm (mit Rahmen) war der Schrifträger allerdings deutlich massiver und wohl auch etwas größer als die anderen, auch wenn die Inschrift in Buchstabenhöhe und -formen diesen entspricht. Das Monument kann durchaus ebenfalls in den Kontext des Bauprojekts gehören. Aber es muss nicht zwingend eine weitere Straßenbauinschrift getragen haben, sondern könnte auch von einer Baumaßnahme stammen, die mit dem Projekt in Zusammenhang stand, etwa der Errichtung oder dem Umbau eines Gebäudes im heiligen Bezirk.

Zwei weitere kleine Fragmente lassen sich nur vermutungsweise dem Straßenbau zuordnen. Ein griechisches bewahrt noch ein passendes Element der Datierung, aber man kennt den materiellen Befund nicht genau (B 2). Ein sehr kleines lateinisches Bruchstück mit einem Namensrest Trajans stammt von einer Giebelstele (D 1) und würde im Fall einer Zugehörigkeit somit diesen Stelentypus bezeugen.

Die Schrift einiger Monumente ist sehr ähnlich. Hohe, schlanke, sorgfältig geschriebene apizierte Buchstaben gleicher Art, mit über die Zeile reichendem, an der Gabelung mit einem kleinen Querstrich versehenem, kelchförmig geschwungenem Ypsilon weisen die Texte A 3 B, B 3 B und D 2 auf. Die Buchstaben sind dort 6 cm und etwas mehr hoch. Die lateinischen Fassungen der doppelseitigen Stelen, A 3 A und B 3 A, dazu auch B1 haben den gleichen Schriftcharakter wie die griechischen Inschriften, und auch die Buchstabenhöhen entsprechen sich fast genau. Das einheitliche Schriftbild lässt auf Herstellung von gleicher Hand schließen. Auch der Meilenstein C mit dem zweisprachigen Text ist sehr wahrscheinlich hier anzuschließen; die Buchstaben sind ganz ähnlich. Andere Schriftbilder bieten dagegen die neue Inschrift und die alte lateinische vom sog. Heiligen Tor (A 1). Die Buchstaben sind nur 3,5–4 bzw. 4,5 cm hoch und nur bei der lateinischen Inschrift etwas gelängt. Im griechischen Text weist das Ypsilon zwar ebenfalls einen kleinen Querstrich auf, aber es reicht nicht über die Zeile und ist auch kaum geschwungen. Im lateinischen Text sind zudem Kleinbuchstaben eingestreut. Die lateinische Inschrift stammt sicher von anderer Hand als die griechische und die vorigen; die griechische dürfte ebenfalls von einer nur hier bezeugten Hand kommen. Insgesamt lassen sich also wohl drei Personen fassen, die die Stelen beschrifteten. Der weitaus am häufigsten bezeugte Steinmetz war

---

<sup>42</sup> Zu diesem 1907 entdeckten, aber nicht systematisch freigelegten Bauwerk TH. WIEGAND, *AbhPAW*, Anhang, 1911, 36f.; SCHNEIDER, *Heilige Straße* 126.

<sup>43</sup> TUCHELT, *Topographie* 26.

<sup>44</sup> HAUSSOULLIER 286.

sowohl in Milet als auch in Didyma tätig und hat wahrscheinlich auch an den Meilensteinen gearbeitet.

## II. Gesamtkonzeption und politischer Hintergrund des Bauprojekts

Wenn man nach der architektonischen und politischen Gesamtkonzeption des Projekts fragt, müssen neben den Baumaßnahmen selbst insbesondere die Botschaft der Inschriften und ihre Einbettung in den Verlauf der Heiligen Straße und damit in die milesische Landschaft betrachtet werden. Erst eine solche kombinierte Betrachtung von Inschrift, Monument und Ambiente wird, wie gerade in neuerer Zeit stark betont wird, den ursprünglichen Intentionen und Wirkungen gerecht.<sup>45</sup> In einem zweiten Schritt wird dann nach den Gründen zu fragen sein, die Trajan zu seinem Handeln veranlassten.

Die fertige Straße war zwischen 4,20 und 7 m breit.<sup>46</sup> Die innerstädtischen bzw. innerörtlichen Abschnitte, also in Milet die Strecke vom Delphinion zum sog. Heiligen Tor und in Didyma vom sog. Straßentor bis zum heiligen Bezirk des Apollon Didymeus, waren mit Platten aus Kalkstein neu gepflastert und beidseitig mit Randsteinen eingefasst worden;<sup>47</sup> davon kann man sich kurz vor Didyma bei einem gut erhaltenen Teilstück einen Eindruck verschaffen (Abb. 14). In der Chora war die Straße mit einer Deckschicht aus Kalksplitt versehen und hatte ebenfalls Randsteine;<sup>48</sup> Spuren der Straße sind immer noch auf weiten Strecken sichtbar, insbesondere im Bereich der Stephania-Höhen.<sup>49</sup> Beim Bau durch die Chora wird man den alten Trassenverlauf im Wesentlichen beibehalten haben, denn an der Straße lagen – wie schon einleitend gesagt – altehrwürdige Temene und Kultmale, die im Rahmen der Prozessionen aufgesucht wurden und die auch weiterhin einbezogen werden mussten.<sup>50</sup> Dies gilt etwa

---

<sup>45</sup> Hingewiesen sei nur auf W. ECK, Öffentlichkeit, Monument und Inschrift, in: XI Congresso Internazionale di Epigrafia Greca e Latina, Rom 1997, Atti II, 1999, 55–71, besonders 66–71, und ein Kolloquium, das eine bestimmte Gruppe von Inschriften ganz unter dieser methodischen Fragestellung betrachtete: R. HAENSCH (Hrsg.), Selbstdarstellung und Kommunikation. Die Veröffentlichung staatlicher Urkunden auf Stein und Bronze in der Römischen Welt, 2009.

<sup>46</sup> Beim sog. Heiligen Tor war die Straße 4,20–4,30 m breit (KEKULÉ, SBBerlin 1900, 108), beim Eintritt in das Heiligtum von Didyma ca. 5 m (WIEGAND, AbhPAW, Anhang, 1908, 46). Eine Breite von 6 bis 7 m gibt TUCHELT, Branchidai 38 an.

<sup>47</sup> TUCHELT, Topographie 17f.; SCHNEIDER, Heilige Straße 102–105 (der genaue Verlauf innerhalb der Stadt ist nicht vollständig bekannt); SCHNEIDER, Prozessionsstraße 29.

<sup>48</sup> SCHNEIDER, Heilige Straße 116.

<sup>49</sup> SCHNEIDER, Prozessionsstraße 22f.; s. auch Abb. 1.

<sup>50</sup> Anders K. TUCHELT, Der Vorplatz des Apollontempels von Didyma und seine Umgebung, JÖAI 69, 2000, 352, der wegen der vom Kaiser selbst genannten Erdarbeiten von einer veränderten Wegführung ausgeht. – Auf vorhandene Grabmäler nahm man beim Ausbau der Straße möglicherweise weniger Rücksicht: Laut SCHNEIDER, Heilige Straße 105f. (bezogen auf den Abschnitt vom Heiligen Tor bis zum Akron) hatten zahlreiche Gräber dasselbe Niveau wie die trajanische Straße.



Abb. 14: Das Ende der trajanischen Straße in Didyma vor Eintritt in den heiligen Bezirk

für das Quellheiligtum auf den Stephania-Höhen, das vermutliche Nymphenheiligtum (s. Abb. 1), das sehr wahrscheinlich von der archaischen Zeit bis in das 4. Jh. n. Chr. durchgehend bestand.<sup>51</sup> Die Nivellierungen des Geländes, von denen mit entsprechender Baurhetorik die Inschriften sprechen und die zu einer bequemerem Benützung führten, lassen sich an manchen Stellen noch nachweisen.<sup>52</sup>

Die Wirkung der Straße wurde gesteigert durch Bauwerke. Das sog. Heilige Tor in Milet war nach dem Baubefund partiell ein Neubau trajanischer Zeit.<sup>53</sup> Sicher ist auch diese Baumaßnahme im «Gesamtpaket» enthalten gewesen. Ähnlich repräsentativ dürfte das sog. Straßentor in Didyma gewesen sein, das allerdings noch nicht systematisch untersucht wurde. Im Straßenverlauf werden Brückenbauten Akzente gesetzt haben,<sup>54</sup> und auch die kleineren Heiligtümer könnten baulich neu gestaltet worden sein. Ob mit dem Straßenbau auch eine neue figürliche Ausstattung einherging, lässt sich nicht sagen. Weg und Landschaft bekamen, so darf man jedenfalls annehmen, ein verändertes Gesicht.

Ein integraler Bestandteil des trajanischen Bauprogramms war seine Vermittlung durch Inschriften in lateinischer und griechischer Sprache – soweit zu erkennen, alle auf Stelen aus dem bedeutungsvollen Material Marmor, die eine gleichlautende Botschaft verkündeten. Belebte Straßen eigneten sich generell besonders gut, um an ihnen Monumente aller Art zu platzieren, die regelmäßig ein größeres Publikum erreichen sollten.<sup>55</sup> Fast sicher darf man annehmen, dass mindestens vier zentrale Punkte als Orte der Botschaften gewählt wurden, je zwei in der Stadt und in Didyma, dem Ziel: in der Stadt der Ausgangspunkt der Prozession am Delphinion und dann das sog. Heilige Tor, durch das die Straße die Stadt verließ; in Didyma – gewissermaßen spiegelbildlich – das sog. Straßentor und der Eingang zum Temenos des Apollon Didymeus. Am Delphinion könnte die doppelseitige Stele A 3 gestanden haben, innerhalb des sog. Heiligen Tors war links und rechts der Straße ein Stelenpaar aufgestellt (erhalten A 1). In Didyma selbst bleibt die Platzierung der gefundenen Fragmente unsicher. Für den Verlauf durch die Chora setzt die erhaltene Dokumentation aus. Vermutlich waren aber auch hier markante Stellen mit Bauinschriften versehen. Zu denken ist besonders an die schon genannten kleinen Heiligtümer und auch Brücken. Der Beginn des Anstiegs auf die Stephania könnte mit einem Stelenpaar markiert gewesen sein (A 2 ?); wahrscheinlich war eine solche Marke auf der Höhe des Hafens Panormos kurz vor Didyma gesetzt, dort, wo Reisende und Pilger die Heilige Straße betraten (die doppelseitige Stele B 3). Dazu kamen die Meilensteine – diese allerdings nur aus Kalk-

<sup>51</sup> BUMKE u. a. (Anm. 7) 96f. (Zusammenfassung des archäologischen Befunds).

<sup>52</sup> So im Bereich des Heiligtums selbst: P. SCHNEIDER ap. TUCHELT, Branchidai 63.

<sup>53</sup> A. VON GERKAN, Die Stadtmauern, Milet II 3, 1935, 31–34.

<sup>54</sup> Zu archäologisch nachweisbaren Brücken SCHNEIDER, Heilige Straße 116.

<sup>55</sup> Dazu mit grundsätzlichen Überlegungen W. ECK, Straßen und ihre Denkmäler, in: R. FREI-STOLBA (Hrsg.), Siedlung und Verkehr im römischen Reich. Römerstraßen zwischen Herrschaftssicherung und Landschaftsprägung. Akten des Kolloquiums zu Ehren von Prof. H. E. Herzog, 2004, 17–39.

stein – mit ihren Kurztexten, die den Weg sicher auf ganzer Länge begleiteten (fassbar noch in einem Exemplar aus der Nähe von Didyma: C).

Die neue Straßenanlage war also – auch bei einem Minimalprogramm – vom Ausgangspunkt bis zu ihrem Ziel markiert mit sinnstiftenden Texten, die jeder Benutzer wahrnehmen musste, nicht nur bei den Prozessionen, sondern auch im täglichen Leben. Das galt auch, wenn man sich nur auf den Abschnitten im Stadtgebiet von Milet, in Didyma oder auf Teilstrecken der Straße bewegte. Zugänglichkeit und Lesbarkeit, von denen die Qualität der Kommunikation wesentlich abhängt, waren in hohem Maße gegeben, auch durch eine bequem lesbare Schrift.<sup>56</sup> Nicht nur die Verbesserung des Verkehrs, sondern gerade diese kommunikative Ausstattung verlieh der Straße eine ganz neue Qualität. Als Initiator und Bauherr war der Kaiser nun in den neu gestalteten öffentlichen Raum von der Stadt bis zum Heiligtum auf Dauer einbezogen. Auch wenn die Wirkung der Inschriften abklingen musste, wurde doch die Erinnerung an den Bauherrn durch die Monumente selbst lebendig gehalten.

Die Kommunikation erfolgte in zwei Sprachen, lateinisch und griechisch. Die Zweisprachigkeit gehörte aus soziopolitischen Gründen zentral zum Programm, wie besonders die zweisprachigen Stelen zeigen.<sup>57</sup> Sie hatte zugleich den Effekt, dass sich die Textmasse der epigraphischen Präsentation verdoppelte und damit noch mehr Gewicht erhielt. Die Stelen trugen den einen Satz (übersetzt aus der lateinischen Fassung):

«Imperator Caesar, Sohn des vergöttlichten Nerva, Nerva Traianus Augustus Germanicus, oberster Priester, Inhaber der tribunizischen Gewalt, Konsul zum 4. Mal, Vater des Vaterlandes, hat, auch hierin die Bedürfnisse der Milesier berücksichtigend, die für die Riten des didymeischen Apollo erforderliche Straße, mit Durchschneidung von Hügeln und Auffüllung von Tälern, begonnen, vollendet und geweiht, durch den Prokonsul (sc. der Provinz Asia) Quintus Iulius Balbus, unter der Leitung des propraetorischen Legaten (sc. des Prokonsuls) Lucius Passerius Romulus.»

In der griechischen Version wurde aus der «für die Riten des didymeischen Apollo erforderlichen Straße» die «heilige Straße von Milet bis zum Tempel [des Apollon von Didyma]», und die «Täler» wurden zu «Klüften».

---

<sup>56</sup> Zu diesen Elementen in größerem Zusammenhang H. VON HESBERG, Archäologische Charakteristika der Inschriftenträger staatlicher Urkunden – einige Beispiele, in: R. HAENSCH (Anm. 45) 19–56, hier 38f.; zu Stelen als häufig gewähltem Kommunikationsmittel (hier bei Urkunden) 33–36.

<sup>57</sup> Die Verbreitung lateinischer und lateinisch-griechischer Inschriften im griechischen Osten und deren politische Relevanz hat vor allem W. ECK in mehreren Aufsätzen diskutiert: Latein als Sprache politischer Kommunikation in Städten der östlichen Provinzen, *Chiron* 30, 2000, 641–660; Lateinisch, Griechisch, Germanisch...? Wie sprach Rom mit seinen Untertanen?, in: L. DE LIGT – E. A. HEMELRIJK – H. W. SINGOR (Hrsg.), *Roman Rule and Civic Life: Local and Regional Perspectives*, 2004, 3–19; The Presence, Role and Significance of Latin in the Epigraphy and Culture of the Roman Near East, in: H. M. COTTON u. a. (Hrsg.), *From Hellenism to Islam: Cultural and Linguistic Change in the Roman Near East*, 2009, 15–42. – Sammlung zweisprachiger Inschriften Kleinasiens durch KEARSLEY: s. Anm. 9.

Formal ist dieser Text im Stil von Bauinschriften gehalten. Seine Botschaft ist relativ lang, komprimiert, und mit den Mitteln der Rhetorik formuliert. Er nennt zu Beginn wie üblich das Objekt, spricht dann von der doppelten Notwendigkeit der Maßnahme und der damit verbundenen Absicht dem Gott und den Milesiern gegenüber, hebt den großen technischen Aufwand hervor, in einem asyndetischen, antithetischen Partizipienpaar (Höhen / Täler), und fasst das Werk von der Planung bis zur Vollendung zusammen mit dem wirkungsvollen asyndetischen Trikolon *instituit, consummavit, dedicavit*, griechisch ἐνεχειρήσεν, ἐτέλεσεν, καθιέρωσεν. Die drei verwendeten Verben haben in dieser Fügung eine fast wörtliche Parallele in einer Textpassage Frontins, Zeitgenosse und *consul ordinarius* des Jahres 100: *inchoavit... consummavit... dedicavit*.<sup>58</sup> Sie waren Bestandteile der Fachterminologie und als solche nicht exzeptionell.<sup>59</sup> Bei Frontin beziehen sie sich auf den Bau eines stadtrömischen Aquädукts, bei Trajan dagegen auf eine Heilige Straße. Insofern geht die Bedeutung von *dedicare* hier über den bloßen religiösen Akt bei der Fertigstellung<sup>60</sup> sicher hinaus und bezieht auch den Hauptadressaten des Bauprojekts mit ein, den Apollon von Didyma, in Analogie etwa zu entsprechenden Formulierungen bei Tempelbauten. Damit sind die Inschriften nicht bloße Bauinschriften, die von der *cura* Trajans künden, es sind gleichzeitig *Dedikationsinschriften* im eigentlichen Sinn: Der Straßenbau war eine kaiserliche Weihe für den Hauptgott der Milesier. Er war begründet mit der Notwendigkeit für den Kultbetrieb und dem Nutzen für die verantwortliche Stadt, deren Vorteile der Herrscher «auch hier» im Auge hatte.<sup>61</sup>

Trajan ist im Text der von Anfang an Tätige. Er hat das Projekt initiiert, er hat es zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht, mit großem technischen Aufwand, und es in

---

<sup>58</sup> Frontin. aqu. 13, 1–2: *C. Caesar... duos ductus inchoavit. Quod opus Claudius consummavit dedicavitque* etc. Zu Frontins Konsulat s. unten bei Anm. 104.

<sup>59</sup> Diese und verwandte Verben wurden in derselben Abfolge in Bauinschriften nicht selten verwendet; s. etwa zu Nordafrika jetzt A. SAASTAMOINEN, *The Phraseology of Latin Building Inscriptions in Roman North Africa*, 2010, 216–220. Belege für *consummavit* auch bei BARRESI 140f.

<sup>60</sup> Das Wort *dedicare* in Bauinschriften wird meist mit «einweihen» übersetzt; so WINTER 84; HORSTER 56. Ähnlich HAENSCH 53f., der aber den sakralen Aspekt stärker betont.

<sup>61</sup> Mit *utilitates* wird hier ebenfalls ein fester Begriff verwendet, im Sinn von Vorteilen, aber auch Interessen und Bedürfnissen, die Städte haben bzw. gegenüber dem Kaiser oder Amtspersonen vorbringen können und über die diese entscheiden. Beispiele: Ehrung für eine Person durch die Provincia Hispania (den Provinziallandtag) in Tarraco *ob causas utilitatesque publicas fideliter et constanter defensas* (CIL II 4192; G. ALFÖLDY, *Die römischen Inschriften von Tarraco*, 1975, 330; s. auch zwei ähnliche, früh angezweifelte spanische Inschriften mit dem gleichen Formular aus Eborā und Barcino: CIL II 18 mit Hispania Epigraphica 4, 1057 und 14, 439; CIL II 415 mit IRC 4, 109; 5, p. 114; Hispania Epigraphica 5, 130). Ehrung für einen Prokurator von Mauretania Caesariensis durch die Colonia Cuicul, *quod promptissima benignitate sua utilitates coloniae suae splendidissimae iuvit* (ILS 9489; ILAlg II 3, 7895). Epistula Constantini an den ppo Ablabius zugunsten der Gemeinde Orkistos (Asia) in der Frage des Stadtrechts: es sei *indignum*, dass die Orcistani *omnia sua commoda utilit[ates]que deperdant* (MAMA VII 305 I 37–39). Die Hinweise verdanken wir R. HAENSCH.

dem beschriebenen Sinn geweiht. Das Motiv der Beherrschung der Natur durch den zivilisatorischen Akt eines Straßenbaus war im Fall der Via Domitiana kurz zuvor von Statius poetisch breit entfaltet worden,<sup>62</sup> und fast gleichzeitig formuliert es die Bauinschrift Trajans vom Eisernen Tor an der Donaugrenze im Jahr 100 so: *montibus excisi[s] anco[ni]bus sublatis via[m] ffecit*.<sup>63</sup> Der Kaiser tritt in Milet in herrscherlicher Geste quasi als Ktistes auf, mit Formulierungen, in denen das Opus überhöht wird. Darum ist es im Grunde müßig, aus dem Text allein ableiten zu wollen, ob und inwiefern das Werk «nur» eine «Erneuerung» oder doch eher ein «Neubau» war – die Grenzen sind hier an sich fließend.<sup>64</sup> Jedenfalls müssen die Formulierungen für das Publikum glaubhaft gewesen sein. Die Milesier fühlten sich sicher durch den großen Gunsterweis des Kaisers so oder so reich beschenkt, und es konnte ihnen nur schmeicheln, wenn das Bauvorhaben in eine solche Höhe gehoben wurde. Der Tenor der Dedikationsinschrift erinnert im Übrigen auch stark an einen anderen zeitgenössischen Text, an die Charakterisierung der Qualitäten, die nach den Worten des kaiserlichen Statthalters C. Plinius Secundus Trajans Bauprojekte in einer Provinz auszeichneten: *opera non minus aeternitate tua quam gloria digna, quantumque pulchritudinis tantum utilitatis habitura* («Bauten, die nicht weniger deiner Unsterblichkeit als deines Ruhmes würdig sind und ebenso viel Nutzen wie Schönheit besitzen werden»)<sup>65</sup> Für den Dedikationstext der Heiligen Straße ist davon auszugehen, dass dieser für den Kaiser und in Absprache mit ihm formuliert wurde, von dem Prokonsul, dem die Baudurchführung übertragen worden war, oder dessen Legaten.<sup>66</sup> Auch wenn die Inschriften

<sup>62</sup> Stat. silv. 4, 3, mit dem Titel «Via Domitiana»; in v. 7 findet sich auch die Formulierung *montibusque caesis* (vgl. bereits Sall. Cat. 20, 11 in ... *montibus coaequandis*, hier zivilisationskritisch). Zum positiven Konzept der Bezwingung der Natur siehe etwa B. M. GAULY, Das Glück des Pollius Felix. Römische Macht und privater Luxus in Statius' Villengedicht silv. 2, 2, Hermes 134, 2006, 455–470.

<sup>63</sup> CIL III 8267 = ILS 5863; vgl. AE 1973, 474. Die Inschrift mit Übersetzung, Kommentar und Literaturangaben auch bei L. SCHUMACHER, Römische Inschriften, Lateinisch/Deutsch, 1988, 159f. Nr. 90. – Auch in der Inschrift auf der Trajanssäule in Rom (CIL VI 960 = ILS 294; SCHUMACHER 188f. Nr. 125) erscheint der Hinweis auf die aufwändigen Geländearbeiten; Z. 5–6: ... *ad declarandum quantae altitudinis / mons et locus tantis operibus sit egestus*. Hier handelt es sich allerdings um eine Ehrung von Senat und Volk für Trajan.

<sup>64</sup> In der Forschung wird meist nur von einer Erneuerung der Heiligen Straße gesprochen, so sinngemäß z. B. von LOHMANN 185 s. v. Didyma: «...instandgesetzt und ausgebaut».

<sup>65</sup> Plin. ep. 10, 41, 1, einleitend zum Vorschlag eines Kanalprojekts in der Chora von Nikomedia.

<sup>66</sup> Dazu noch unten bei Anm. 76. Zum *legatus proconsulis* L. Passerius Romulus s. PIR<sup>2</sup> P 143. Allgemein zu den Legaten von Prokonsuln W. ECK, Senatoren von Vespasian bis Hadrian, 1970, 38–47; B. E. THOMASSON, Legatus. Beiträge zur römischen Verwaltungsgeschichte, 1991, 55–64, 121–143; zu den Legaten des Prokonsuls der Provinz Asia HAENSCH 317f. Der Zusatz *Aug(usti)*, den Passerius Romulus nur in der lateinischen Fassung der Inschrift aus Didyma/Panormos (B 3 A) trägt, wird in der Forschung heute als Irrtum gewertet, so von ECK, THOMASSON, HAENSCH 625 Anm. 32. Anders zuvor noch JONES 405, der in ihm eher einen kaiserlichen Legaten sehen wollte. Wie JONES, aber noch entschiedener BARRESI 433, allerdings ohne Berücksichtigung der einschlägigen Literatur.



dies nicht ausdrücklich sagen, dürfte Trajan dieses sein Projekt in der Stadt einer *provincia populi Romani* auch vollständig finanziert haben.<sup>67</sup> Es war damit auch ein Dokument seiner *liberalitas*.<sup>68</sup>

Der Straßenbau fällt nachweislich in die ersten Jahre von Trajans Herrschaft, aber bisher war das exakte Datum nicht zweifelsfrei zu ermitteln, denn die datierenden Elemente der Inschriften stimmen nicht überein.<sup>69</sup> Der Meilenstein C nennt in der lateinischen Fassung den 4. Konsulat Trajans, wobei die Zahl wie üblich hinter dem Konsulat steht; die vorangehende tribunizische Gewalt erscheint ohne Nummerierung. Das gleiche gilt für die zweite lateinische Inschrift, bei der diese Stelle fast ganz erhalten ist, die Stele am Heiligen Tor (A 1); hier kann man nach REHM die Zahl hinreichend sicher zu [I]III ergänzen. Diese Angabe führt in die Jahre 101/102: Der Kaiser trat seinen vierten Konsulat am 1. Januar 101 an; ab Oktober 102 wird die Designationsangabe für den fünften Konsulat hinzugesetzt, den er am 1. Januar 103 antrat.<sup>70</sup> Schwierigkeiten machte aber immer die Tatsache, dass in den griechischen Fassungen anders datiert zu werden scheint. Auf demselben Meilenstein steht dort das Zahlzeichen für «vier» woanders, nämlich hinter der tribunizischen Gewalt, auf die die Konsulatsangabe ohne Zahl folgt. Dasselbe findet man in der griechischen Inschrift der Bilingue B 3 (in der lateinischen Fassung ist die Partie lückenhaft) und auf dem nicht sicher zugehörigen Fragment B 2. Wenn man, dem Normalgebrauch folgend, die Zahlangabe «vier» auf die *tribunicia potestas* bezieht, kommt man in den Zeitraum vom 10. Dezember 99 bis 9. Dezember 100, also auf ein anderes, früheres Datum.<sup>71</sup> WIEGAND ging denn auch von abweichenden Datierungen aus; die zwei verschiedenen Jahresdaten spiegelten nach ihm unterschiedliche Bauetappen und eine, wie er annahm, rund eineinhalbjährige Bauzeit.<sup>72</sup> Diese Lösung dürfte allerdings schon deshalb ausscheiden, weil in römischen Bauinschriften durchgängig nur ein Datum aufgeführt wird, nämlich das der Weihung; außerdem müsste der Prokonsul eine mehrjährige Amtszeit gehabt haben, wofür es keine Zeugnisse gibt.<sup>73</sup> Eine Harmonisierung der Daten versuchte dagegen REHM, indem er τὸ δ' nicht auf die tribunizische Gewalt be-

<sup>67</sup> So MITCHELL 356; HORSTER 202f. (ohne nähere Begründung); zurückhaltender WINTER 84. Eindeutig wären Formulierungen wie *dat*, *dedit* oder *de sua pecunia, sua impensa, suo sumptu* (HORSTER 49–56, 58–63, 69f.). S. auch oben Anm. 14, zu Caracallas Bau der «Prozessionsstraße» nach (Aqua) Phoebianae, mit dem Verbum *dedit*.

<sup>68</sup> Grundsätzliche Bemerkungen zur kaiserlichen *liberalitas* in Bezug auf provinzielle Städte bei HALFMANN 93–97.

<sup>69</sup> Ausführlich dazu bereits EHRHARDT – WEISS 332–334.

<sup>70</sup> Vgl. D. KIENAST, *Römische Kaisertabelle*, 21996, 123.

<sup>71</sup> So etwa wieder G. DI VITA-ÉVRARD, *Des Calvisii Rusones à Licinius Sura*, MEFRA 99, 1987, 281–338, hier 327–334, gerichtet vor allem gegen REHM.

<sup>72</sup> TH. WIEGAND, *AbhPAW*, Anhang, 1911, 36; ders., *Die milesische Landschaft*, Milet II 2, 1929, 7f.

<sup>73</sup> W. ECK, *Q. Iulius Balbus (Iulius II 25)*, DNP 6, 1999, 28 gibt als Amtszeit entweder 100/101 oder 101/102 an.

zog, sondern als vorangestellte Zahl des Konsulats auffasste, also τὸ δ' ὑπατος las.<sup>74</sup> Eine solche Voranstellung ist nicht völlig singulär: Münzen Nervas aus der Münzstätte Antiochia bezeichnen den Kaiser als *III cos.*<sup>75</sup> Dort ist aber keine *trib. pot.* genannt, so dass keine Verwechslungsgefahr besteht, wie das bei den milesischen Inschriften der Fall wäre. Eine absichtliche Umstellung ist hier jedenfalls unwahrscheinlich.

Eine Entscheidung in dieser Frage dürfte der Neufund gebracht haben. Erstmals in einer der griechischen Fassungen steht dort die Zahl 4 nicht hinter der tribunizischen Gewalt, sondern wie in den lateinischen Texten hinter dem Konsulat. Der Widerspruch ist aufgehoben, und demnach ist das die allein richtige Stelle der Zahl. Folglich muss in den anderen griechischen Exemplaren ein Fehler vorliegen – die Zahl 4 muss *verstellt* sein. Wegen seiner Wiederholung könnte der Fehler aus der Vorlage stammen, von der ein Steinmetz abschrieb (es war vermutlich ein anderer als derjenige der neuen Inschrift, s. oben S. 241); ein derartiger Fall lässt sich sogar in stadtrömischen Kaiserinschriften nachweisen.<sup>76</sup> Im Übrigen zeigen die Inschriften auch sonst erstaunlich viele Unstimmigkeiten: [*necessita*]tem anstatt *necessitates* in B 1, fehlendes Praenomen und falscher Zusatz *Aug.* beim Legaten sowie [*co*]mpletis gegenüber *completis* in B 3 A, und beim Meilenstein Auslassung von *p.p.* und θεοῦ im Namen des Kaisers (vermutlich wieder alles aus derselben Hand). Damit ist die Vorstellung einer parallel laufenden, doppelten Datierung nach unterschiedlichen kaiserlichen Gewalten bzw. Funktionen hinfällig, wie sie besonders irritierend scheinbar auf ein und demselben Meilenstein auftritt. Es hat auch bei der Heiligen Straße einen verbindlichen Text in der Vorlage gegeben, und das war selbstverständlich der lateinische, der – wie schon ausgeführt – in Fällen wie diesem vor der Fertigstellung des Baus wahrscheinlich von einem der Amtsträger formuliert wurde, denen die Baumaßnahme übertragen war.<sup>77</sup> Als Datum für Bau und Fertigstellung der Straße ergibt sich somit der Zeitraum zwischen 1. Januar 101 und Oktober 102, also das prokonsularische Amtsjahr 101/102.

<sup>74</sup> Kommentar zu I.Didyma 56. Wir waren REHM 1995 noch gefolgt (EHRHARDT – WEISS 332).

<sup>75</sup> K. BUTCHER, *Coinage in Roman Syria. Northern Syria, 64 BC – AD 253*, 2004, Antioch Nr. 183–194; R. McALEE, *The Coins of Roman Antioch*, 2007, Nr. 421–422. Die volle Legende lautet: *IMP CAESAR NERVA AVG III COS.*

<sup>76</sup> H. KRUMMREY, *Irreguläre Schreibungen in stadtrömischen Kaiserinschriften von Augustus bis Commodus*, in: U. PETER (Hrsg.), *Stephanos numismatikos. Edith Schönert-Geiss zum 65. Geburtstag*, 1998, 369–398, hier 389f. (viermal derselbe Fehler bei der Angabe der imperatorischen Akklamation *Vespasians*).

<sup>77</sup> So auch HORSTER 43 (bezogen auf das von ihr untersuchte Material aus den westlichen Provinzen des Reichs): «Insgesamt scheinen die relativ geringen Inschriftenvarianten in den Bauinschriften jeweils eines Kaisers darauf hinzudeuten, dass in den meisten Fällen die Anweisung für die Inschrift durch den Kaiser erfolgte. Lediglich in den wenigen Fällen, in denen in der Inschrift weitere Beteiligte genannt werden, wurde dann auch die Formulierung des Textes diesen Personen überlassen.»

Es stellt sich schließlich die Frage nach den Gründen, die den Kaiser bewogen, den Orakelgott von Didyma in der beschriebenen Weise zu ehren. Kaiserliche Baumaßnahmen in und zugunsten von Heiligtümern waren bekanntlich nicht selten. In der Forschung wird das milesische Bauprojekt mehrfach in einen Zusammenhang mit Baumaßnahmen ebenfalls trajanischer Zeit in Pergamon und Kurion gestellt und damit zumindest indirekt relativiert. In Pergamon war es ein Tor, das im Kontext der von der Stadt zum Asklepieion führenden *via tecta* errichtet wurde.<sup>78</sup> Die Zuweisung des Inschriftblocks ist aber keinesfalls gesichert, und außerdem handelt es sich laut Inschrift um eine Baumaßnahme von Rat und Volk.<sup>79</sup> Die Zeugnisse für Kurion scheinen dagegen zunächst eine wirkliche Parallele darzustellen:<sup>80</sup> Trajan lässt zwei noch unfertige Exedren im Heiligtum des Apollon Caesar und Apollon Hylates fertig stellen (100 n. Chr.), und 101/102 wird ein Tor im selben Heiligtum errichtet.<sup>81</sup> Sofern der Kaiser tatsächlich Bauherr und Finanzier war,<sup>82</sup> erklärt sich dies offenkundig daraus, dass der altehrwürdige Hylates hier mit Apollon Caesar verbunden war. Insofern stellt auch Kurion keine wirkliche Parallele dar, denn der Apollon von Didyma war nicht mit dem Kaiserkult verknüpft.<sup>83</sup> Im Übrigen sind die genannten Inschriften in Kurion ausschließlich griechisch. Es bleibt also dabei, dass der Neubau der Heiligen Straße als kaiserliches Bauprojekt, nach eigener Aussage Trajans mit beträchtlichem Aufwand durchgeführt und mit Inschriftsteinen in Latein und Griechisch ausgestattet, in besonderem Maße erklärungsbedürftig ist.

Trajan selbst spricht im Text der Dedikation in auffälliger Weise an, dass das Werk in Zusammenhang mit anderen Entscheidungen zugunsten der Stadt stehe, und lässt ein generelles Wohlwollen gegenüber Milet durchblicken – *intuitus et in hoc quoque utilitates Milesiorum*.<sup>84</sup> Durch glückliche Umstände ist man in der Lage, den Hintergrund zu erhellen. Für die ersten Jahre der Herrschaft Trajans lässt sich ein enges Be-

<sup>78</sup> CH. HABICHT, Die Inschriften des Asklepieions, AvP VIII 3, 1969, 154f. Nr. 157.

<sup>79</sup> HABICHT (Anm. 78) S. 155, Korrekturzusatz. Möglicherweise ist die *via tecta* erst hadrianisch (W. RADT, Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole, 1999, 226). Vgl. HALFMANN 47 mit Anm. 157.

<sup>80</sup> Von MITCHELL 356 so gesehen.

<sup>81</sup> T. B. MITFORD, The Inscriptions of Kourion, 1971, 207–211 Nr. 108; 211–213 Nr. 109.

<sup>82</sup> Ganz sicher ist das nicht. Der Kaiser erscheint zwar im Nominativ, aber dass er deshalb keinesfalls Finanzier gewesen sein muss, zeigt die Inschrift Nr. 111 (Pflasterungsarbeiten im Heiligtum): Auch hier erscheint Trajan im Nominativ, und erst aus den letzten Zeilen der Inschrift erfährt man, dass der Rat von Kurion die Baumaßnahme finanziert hatte. So schon HAENSCH 53.

<sup>83</sup> Das Vorhaben Caligulas, das Didymeion zum Kaisertempel zu machen (Cass. Dio 59, 28, 1), war mit der Ermordung des Kaisers beendet. Zur Sache L. ROBERT, Le culte de Caligula à Milet et la province d'Asie, Hellenica 7, 1949, 206–238, und P. HERRMANN, Ein Tempel für Caligula in Milet?, IstMitt 39, 1989 (Festschrift für W. Müller-Wiener), 191–196. Beide halten Dio für glaubwürdig. Vgl. auch GÜNTHER, Kommentar zur Inschrift Milet VI 3, 1095 (Ehrung der Milesier für Iulia Drusilla, die Schwester Caligulas).

<sup>84</sup> Zur Bedeutung von *utilitates* als festem Begriff oben Anm. 61.

ziehungsgeflecht zwischen der Stadt und dem Kaiser nachweisen, das wir schon 1995 skizziert haben und das hier nochmals vorgeführt werden soll.

Als Trajan im Spätherbst des Jahres 99 erstmals als Kaiser den Boden Roms betrat, traf dort – neben zahlreichen anderen Gesandtschaften – auch eine Delegation von Milet unter Führung des Notablen (M.) Ulpus Sopolis ein. Sie wurde zweimal und, wie es scheint, bevorzugt empfangen, am Ende des Jahres und zu Beginn des folgenden, am 6. Januar 100. Worum es ging, ist nicht mehr genau zu erkennen, möglicherweise um eine Privilegierung des Festes der Didymeia. Jedenfalls ist am Ende von der Absicherung einer gewährten Gunst (τῆς δεδομένης ὑ[π]’ ἐμοῦ χάριτος] oder ähnlich) gegenüber den anderen Städten die Rede, und zwar durch die Mitteilung an eine Synodos (τῆι συνόδωι) und den Prokonsul. Das Ganze ergibt sich in Umrissen aus zwei 1995 publizierten, stark fragmentierten Kaiserbriefen, die die Milesier in ihrer Stadt auf Stein veröffentlichten.<sup>85</sup> Ein konkretes anderes Privileg ist ebenfalls aus milesischen Inschriften bekannt, die ehrenvolle Übernahme der Prophetie, des Priesteramtes des Apollon in Didyma, durch den Kaiser zwischen den Jahren 97 und 102.<sup>86</sup> Vor Trajan hatte – soweit bekannt – kein Kaiser dieses spezifisch didymeische Amt bekleidet.<sup>87</sup> Das ist der zeitliche und inhaltliche Kontext des Straßenbaus, der die Andeutung Trajans mit konkreter Anschauung füllt.

Worauf diese besondere Aufmerksamkeit des Kaisers für Milet und den didymeischen Apollon zurückzuführen ist, geht mit großer Wahrscheinlichkeit aus den Bemerkungen eines unmittelbaren Zeitgenossen hervor. Schon 1975 hat C. P. JONES in dieser Zeitschrift mit guten Gründen dafür plädiert, dass Äußerungen Dions von Prusa zu einem Orakelspruch, der Trajan seine spätere Herrschaft vorausgesagt habe (45, 4), sich auf den Apollon von Didyma und Milet beziehen.<sup>88</sup> Die Ausführungen in dieser im Jahr 102 oder etwas später in Prusa gehaltenen Rede<sup>89</sup> heben gerade auf den kausalen Zusammenhang von Orakel und kaiserlichem Dank ab: Ein derartiger Gunstbeweis, so Dion, sei nicht vielen Städten, sondern nur einer einzigen widerfahren, fast einer der berühmtesten in ganz Asia (der Provinz); diese Stadt habe ein solches Anrecht (τηλικούτων δικαίον) gegenüber dem Kaiser, weil der Gott ihm im Orakel die Herrschaft (ἡγεμονία) vorhergesagt und weil er als erster von allen offenkundig auf ihn als Herrn aller Dinge (τῶν ὅλων κύριον) gewiesen

<sup>85</sup> EHRHARDT – WEISS 315–331. Siehe hier schon Anm. 8.

<sup>86</sup> I. Didyma 318 und 407; Chronologie nach REHM.

<sup>87</sup> Bereits Augustus hatte allerdings das eponyme Amt des Stephanephoros in Milet bekleidet, das später auch noch Trajan übernehmen sollte: s. unten bei Anm. 109 und 110.

<sup>88</sup> JONES 403–406. Die These ist auf breite Zustimmung gestoßen, so etwa bei W. GÜNTHER, *IstMitt* 35, 1985, 185 mit Anm. 22; MITCHELL 356; HALFMANN 47; ECK 174 Anm. 23; HERRMANN, *Kommentar zu Milet VI* 3, 1072 («wahrscheinlich»); OESTERHELD 588. Anders FONTENROSE 243, der gegenüber der These von JONES skeptisch blieb und den von Dion überlieferten Orakelspruch nicht in seine Liste didymeischer Orakel aufnahm.

<sup>89</sup> JONES 405 mit Anm. 21; ders., *The Roman World of Dio Chrysostom*, 1978, 139.

habe.<sup>90</sup> Diese Motivkette kann Dion nicht erfunden haben; er war selber im Jahre 100 als Führer einer Gesandtschaft seiner Heimatstadt in Rom,<sup>91</sup> setzte sich immer wieder für die Belange von Prusa ein<sup>92</sup> und kannte somit die politischen Konstellationen im westlichen Kleinasien gut.<sup>93</sup> Dion gibt den Sachverhalt mit Sicherheit zutreffend wieder. Der Neubau der Heiligen Straße war also eine monumentale Dankesgabe an den Orakelgott. Das stimmt mit dem Tenor der Dedikationsinschriften vollkommen überein.

Wann der Kontakt zwischen dem Orakel von Didyma und Trajan zustande gekommen war, ist demgegenüber zweitrangig, aber nicht unwichtig. Dion könnte leicht zwei Orakelsprüche gemeint haben; die Formulierung gibt das ohne weiteres her.<sup>94</sup> Im ersten wäre Trajan die oder eine ἡγεμονία vorausgesagt worden, womit ursprünglich leicht nur eine Statthalterschaft gemeint gewesen sein könnte; ihr «wahrer» Wortsinne hätte sich erst später offenbart. Das wäre für den Umgang mit Orakelsprüchen typisch, die ihre Wahrheit erst post festum entfalten. In Trajans Biographie bietet sich eine Situation für solch ein Orakel ohne weiteres an: Sein Vater war 79/80 Prokonsul von Asia<sup>95</sup> und dürfte das große milesische Nymphaeum eingeweiht haben, dessen Bauinschrift in ungewöhnlich ausführlicher Weise seinen *cursus honorum* nennt.<sup>96</sup>

<sup>90</sup> Dion Chrys. 45, 4: ... μὴ πολλοῖς ὑπάρξαντα ἑτέροις ἀλλὰ μὲν πόλει, καὶ ταύτῃ σχεδὸν τῶν ἔλλογιμωτάτων κατὰ τὴν Ἀσίαν καὶ τηλικούτων ἐχούση δίκαιον πρὸς τὸν αὐτοκράτορα, τοῦ θεοῦ παρ' ἐκείνοις μαντευσαμένου καὶ προειπόντος τὴν ἡγεμονίαν αὐτῷ καὶ πρώτῳ πάντων ἐκείνου φανερώς αὐτὸν ἀποδείξαντος τῶν ὄλων κύριον.

<sup>91</sup> JONES 403 Anm. 1 (zwischen Ende 99 und März 101).

<sup>92</sup> Geradezu als Prototyp eines Philosophen, der sich beim Kaiser und auch sonst für die Interessen seiner Heimatstadt einsetzt, wird Dion charakterisiert von J. HAHN, *Der Philosoph und die Gesellschaft. Selbstverständnis, öffentliches Auftreten und populäre Erwartungen in der hohen Kaiserzeit*, 1989, 157–160. 165–169; s. auch dens., *Das Auftreten und Wirken von Philosophen im gesellschaftlichen und politischen Leben des Prinzipats*, in: H.-G. NESSELRATH (Hrsg.), *Dion von Prusa. Der Philosoph und sein Bild*, 2009, 241–258, hier 247–252.

<sup>93</sup> Dazu u. a. G. SALMERI, *Dio, Rome, and the Civic Life of Asia Minor*, in: S. SWAIN (Hrsg.), *Dio Chrysostom. Politics, Letters, and Philosophy*, 2000, 53–92. Es sei auch erwähnt, dass Dion Interesse an Orakeln hatte und seinerseits eine Orakelbefragung in eigener Sache vornahm; dazu CH. KRAUSE, *Strategie der Selbstinszenierung: Das rhetorische Ich in den Reden Dions von Prusa*, 2003, 46–52.

<sup>94</sup> Darauf sind wir bereits kurz eingegangen (EHRHARDT – WEISS 340). Vgl. OESTERHELD 589, der unter Berufung darauf allerdings ohne jegliche Einschränkung von einem zweiten Orakel für Trajan spricht.

<sup>95</sup> Zum Datum der Statthalterschaft W. ECK, *M. Ulpius Traianus (Ulpius Nr. 12)*, DNP 12/1, 2002, 984; s. davor M. DRÄGER, *Die Städte der Provinz Asia in der Flavierzeit*, 1993, 233–237.

<sup>96</sup> Erstedition H. DESSAU ap. J. HÜLSEN, *Das Nymphaeum, Milet I 5*, 1919, 53f.; mit neuer Anordnung der Fragmente nach Autopsie und wesentlichen Erkenntnissen ALFÖLDY (s. Literaturverzeichnis). Zur Forschungsgeschichte P. HERRMANN, *Milet VI 1*, 1997, S. 196 (schon in Kenntnis und mit Abdruck der Textherstellung ALFÖLDYS). Ein von DESSAU nicht untergebrachtes Stück stellte ALFÖLDY an den Anfang der Bauinschrift und ergänzte [*Auspic[iis]*], davon abhängig die Titulatur des Titus im Genitiv. – Eine von ALFÖLDY radikal abweichende Rekonstruktion der Nymphäumsinschrift versuchte BARRESI 435f., der eine Erneuerung eines von Traianus pater errichteten Baus durch Trajan erweisen will und aus dem erwähnten Bruchstück ein ganz unwahrscheinliches *p[ro] consilio Milesiis restituit ...* macht.

Der junge Trajan könnte seinen Vater sehr gut in die Provinz begleitet haben, als Quaestor oder Legat, und damals Didyma besucht haben.<sup>97</sup> Das Orakel, mit dem der Apollon von Didyma als erster offensichtlich auf Trajan als künftigen «Herrn aller Dinge» gewiesen habe, müsste dann später ergangen sein, ohne dass man die Umstände erkennen und die Frage sicher beantworten könnte, woraus man – möglicherweise wiederum *post festum* – den klaren Schluss auf Trajan ziehen konnte. Am ehesten gehört es in den Zusammenhang von Trajans Adoption und Ernennung zum Caesar; dann wäre die Vorhersage freilich nicht sehr schwer gewesen, aber immerhin eine vorsichtige Stellungnahme in einer politisch brisanten Situation. Jedenfalls war das Orakel kaum an Trajan persönlich gerichtet, sondern er muss es nachträglich von anderen erfahren haben. Wenn unsere Überlegungen zutreffen, waren es wahrscheinlich die Milesier, die Trajan die frohe Botschaft von seiner göttlichen Vorbestimmung überbracht haben. Und damit wäre auch ihnen als Überbringern der Nachricht ein Verdienst zugekommen, das es zu honorieren galt – eingeschlossen in dem großen  $\delta\iota\kappa\alpha\iota\omicron\nu\ \pi\rho\sigma\ \tau\omicron\nu\ \alpha\upsilon\tau\omicron\chi\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\rho\alpha$ , von dem Dion spricht.

Trajan übernahm, wie schon gesagt, irgendwann in der Zeit zwischen 97 und 102 wohl als erster Kaiser das Priesteramt des Propheten des didymeischen Apollon, das er durch einen Stellvertreter aus der Honoratiorenschaft Milets ausgeübt haben muss. Auch wenn man es bisher nicht näher datieren kann, so wäre doch ein Zeitpunkt besonders geeignet gewesen, nämlich das Jahr, in dem die Apollon geweihte Straße fertig gestellt wurde.<sup>98</sup> Dann hätte sich bei der Dedikation der in neuem Glanz erstandenen Heiligen Straße ein eindrucksvolles Szenario ergeben, mit der symbolischen Anwesenheit des Kaisers und der realen Präsenz des Statthalters von Asia und seines Legaten, vereint mit den Milesiern im festlichen Dienst des Orakelgottes von Didyma.

Der gesamte hier behandelte Komplex ist ein eindrucksvolles Beispiel für einen Akt der Herrscherlegitimation. Sie wurde von beiden Seiten betrieben, den Milesiern, die anscheinend den Weg zeigten, und dem Kaiser, der die sich ihm bietenden Möglichkeiten konsequent und großzügig nutzte. Alles stand unter dem Aspekt der *providentia deorum*<sup>99</sup> und der korrespondierenden, öffentlich dokumentierten *pietas* Trajans, für die die Heilige Straße in einem ideellen Zentrum der griechischen Welt ein bleibendes Zeugnis ablegte.

Die Aufmerksamkeit, die man den Vorgängen in Milet sicher nicht nur in Bithynien (Dion von Prusa), sondern auch anderswo in den griechischsprachigen Provinzen schenkte, steht in einem merkwürdigen Kontrast zu dem Schweigen der Quellen über eine Resonanz in Rom. Die *providentia deorum* wird in der Reichsprägung für Trajans

<sup>97</sup> So schon JONES 405; ähnlich ECK 12.

<sup>98</sup> Bereits an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass sich die Konstellation von Übernahme der Prophetie und Baumaßnahmen an der Heiligen Straße unter Julian wiederholte. Dazu unten bei Anm. 136f.

<sup>99</sup> Zur Thematik s. J.-P. MARTIN, *Providentia deorum*. Recherches sur certains aspects religieux du pouvoir impérial romain, 1982.

Herrschaft überhaupt nicht berührt.<sup>100</sup> Plinius geht in seinem Panegyricus auf Trajan<sup>101</sup> mit keinem Wort, nicht einmal in einer Anspielung, auf die Vorhersagen des didymeischen Apollon und die Rolle Milets ein. Die Rede wurde wahrscheinlich am 1. September 100 gehalten, also etwa ein dreiviertel Jahr nach dem Aufenthalt der milesischen Gesandtschaft in Rom, und wohl bald danach, 101 oder 102, in der erhaltenen, stark erweiterten Fassung veröffentlicht.<sup>102</sup> Dabei spricht Plinius sehr wohl in einem der Anfangskapitel von Trajans göttlicher Vorbestimmung. Er verbindet das aber mit einem Geschehen in Rom bei einem Opfer Trajans für den kapitolinischen Jupiter anlässlich seiner *profectio* als obergermanischer Legat Nervas: Der dem Gott geltende Zuruf *imperator* der Menge habe, wie sich herausstellen sollte, auch Trajan gegolten.<sup>103</sup> Plinius' Schrift ist ein verlässlicher Indikator dafür, welche Themen in diesen frühen Jahren des Herrschers von Bedeutung waren, welche weniger oder gar nicht. Wenn bei ihm die mit einem nicht besonders eindrucksvollen Argument untermauerte *providentia deorum* ersichtlich weit hinten rangiert, dürfte das dem Stellenwert dieses Themas in der Hauptstadt entsprochen haben. Das lässt sich auch plausibel erklären, denn damals stand anderes im Vordergrund und wird von Plinius auch breit und kaum verhüllt behandelt: die beinahe tödliche Krise der Herrschaft Nervas, die eine Gruppe von Konsularen bewog, mit Trajan erst einen verlässlichen unbelasteten Heerführer in der nahen Provinz Germania superior zu positionieren, dann Nerva zu veranlassen, diesen zu adoptieren, als Caesar mit kaiserlichen Befugnissen auszustatten und so als Nachfolger aufzubauen. Der ostentative Dank, den Trajan bei seiner Rückkehr nach Rom Ende 99 abstattete und den Plinius breit würdigte, galt den zwei Konsularen, die seine Herrschaft so vorbereitet hatten – dem hier schon in einem anderen Zusammenhang genannten Sex. Iulius Frontinus und L. Iulius Ursus – und die er für das folgende Jahr 100 mit einem völlig ungewöhnlichen dritten Konsulat,

---

<sup>100</sup> Neben den alten Sammelwerken (RIC II, 1926, 234–313; P. L. STRACK, Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts I. Die Reichsprägung zur Zeit des Traian, 1931; BMC III, <sup>2</sup>1976, LII–CIX. 31–235) s. jetzt B. ВОУТЕК, Die Reichsprägung des Kaisers Traianus, 2010. Vgl. auch STROBEL 434–440 («Bemerkungen zur Münzprägung Traians»).

<sup>101</sup> Eine neue Gesamtinterpretation bei CH. RONNING, Herrscherpanegyrik unter Trajan und Konstantin. Studien zur symbolischen Kommunikation in der römischen Kaiserzeit, 2007.

<sup>102</sup> RONNING (Anm. 101) 40 (101 oder 102); W. KÜHN, Plinius der Jüngere, Panegyrikus, <sup>2</sup>2008, 1 (101); STROBEL 454 (101). Anders E. ВОУТЕК, Der Panegyricus des Plinius. Sein Verhältnis zum Dialogus und den Historiae des Tacitus und seine absolute Datierung, WS 119, 2006, 115–156 (zweite Hälfte des Jahres 107 Terminus post quem), referiert von KÜHN 1 Anm. 2.

<sup>103</sup> Plin. paneg. 5, 2f. Auch die spätere Literatur weiß erstaunlich wenig Ominöses zu Trajans Herrschaftsübernahme zu berichten: Ein nicht näher beschriebenes Omen bei seinem Konsulatsantritt im Jahr 91 erwähnt Cassius Dio (67, 12, 1). Später, anlässlich der Herrschaftsübernahme, spricht er von einem Traum, in dem Trajan der Genius des Senats erschienen sei und ihm mit einem Ring ein Siegel auf die linke und rechte Seite der Kehle gedrückt habe (68, 5, 1). Zu beidem G. WEBER, Kaiser, Träume und Visionen in Prinzipat und Spätantike, 2000, 198f. (ohne Hinweis auf Dion von Prusa und Plinius). Für die Zeit vor Trajan s. A. VIGOURT, Les présages impériaux d'Auguste à Domitien, 2001.

noch dazu als seine Kollegen, belohnte.<sup>104</sup> In der griechischen Welt, so hat man den Eindruck, konnte der Kaiser dagegen fern dieser hochpolitischen Hintergründe die Karte der *θεία πρόνοια* ausspielen und auf dieser vertrauten Ebene öffentlichkeitswirksam dem großen Orakelgott von Didyma und seiner Stadt den Dank erweisen. Trajan steht mit seiner großzügigen Dankesabstattung nicht allein. Ähnlich verhielten sich auch andere Kaiser, vor allem nach Herrscherwechseln.<sup>105</sup> Die radikalsten und folgenreichsten Konsequenzen aus einer ihm geltenden göttlichen Botschaft sollte dann Constantin ziehen.<sup>106</sup>

### III. Ausblicke

Zu den Herrschaftstechniken der römischen Kaiser gehörte es stets, die Interessen miteinander konkurrierender Städte in den Provinzen auszutarieren und die herrscherliche Gunst gleichmäßig zu verteilen. Diesen Mechanismus setzte auch Trajan nicht außer Kraft. Die Milesier hatten ihren Teil bekommen, und sie statteten dem Kaiser durch wohl jährliche Weihungen ihren Dank ab.<sup>107</sup> Zum Zuge kamen nun andere Poleis der Provinz Asia. Am spektakulärsten war die Verleihung der zweiten Neokorie an die Pergamener im Jahr 113/114, in deren Folge der bekannte gewaltige Tempel für Zeus Philios und Trajan auf dem Burgberg errichtet wurde.<sup>108</sup> Kurz danach, zwischen 115 und 117, übernahm der Kaiser dann aber in Milet das prestigeträchtige

<sup>104</sup> Die Zusammenhänge hat W. ECK ermittelt und in mehreren Aufsätzen dargestellt: ECK 7–20; ders., *An Emperor is Made: Senatorial Politics and Trajan's Adoption by Nerva* in 97, in: G. CLARK – T. RAJAK (Hrsg.), *Philosophy and Power in the Graeco-Roman World. Essays in Honour of Miriam Griffin*, 2002, 211–226; ders., *Consules, consules iterum und consules tertium – Prosopographie und Politik*, in: G. ZECCHINI (Hrsg.), *«Partiti» e facioni nell'esperienza politica romana*, 2009, 155–181, hier 168–181.

<sup>105</sup> Siehe EHRHARDT – WEISS 349. Wir haben an Beispiele mit anderer Akzentuierung erinnert: an Galba, dem vom Jupiterpriester in Clunia die Herrschaft geweissagt worden war und der die Stadt deshalb zur Colonia Sulpicia Clunia erhob (Suet. Galba 9, 2), und an Vespasian, dessen Herrschaft der Astrologe Ti. Claudius Balbillus vorhergesagt hatte; für ihn als Heros richtete der Kaiser den Heiligen Agon der Balbilleia ein (s. DRÄGER [Anm. 95] 56–65, mit Eingehen auf die reale Bedeutung von Omina und Prophezeiungen).

<sup>106</sup> Bereits nach seinem Schlüsselerlebnis in Gallien im Jahr 310 heißt es im Panegyricus auf den Kaiser, er habe das nahe Apollon-Heiligtum in Grand «zu Recht mit so großen Weihgeschenken geehrt, dass es die alten nicht mehr vermisse» (*merito igitur augustissima illa delubra tantis donariis honestasti, ut iam vetera non quaerant*), Paneg. 6 (7), 21, 7.

<sup>107</sup> Belege bei EHRHARDT – WEISS 336–338, dazu jetzt die Ehreninschrift Milet VI 3, 1096 mit dem Kommentar von GÜNTHER. Der früheste Text stammt aus dem Jahr 103/104.

<sup>108</sup> HALFMANN 49f.; B. BURRELL, *Neokoroi. Greek Cities and Roman Emperors*, 2004, 22–30; A. HELLER, «Les bêtises des Grecs». Conflits et rivalités entre cités d'Asie et de Bithynie à l'époque romaine (129 a. C. – 235 p. C.), 2006, 258–260. Zum Traianeum zusammenfassend RADT (Anm. 79) 209–220; zur Einrichtung des Agons der Traianeia Deiphileia jetzt H. MÜLLER, Hadrian an die Pergamener. Eine Fallstudie. Mit einem Anhang: Pergamon, Trajan und die Traianeia Deiphileia, in: HAENSCH (Anm. 45) 393–404.



eponyme Amt des Stephanephoros;<sup>109</sup> das hatten vor ihm nur Augustus und Angehörige seiner Familie getan.<sup>110</sup> Damit brachte Trajan noch einmal seine persönliche Verbundenheit mit der Stadt zum Ausdruck.

Der Regierungswechsel des Jahres 117 vollzog sich bekanntlich insgesamt reibungslos. Da Hadrian seine dynastische Anbindung an Trajan zunächst stark betonte bzw. betonen musste, konnten die Milesier hoffen, auch bei Trajans Adoptivsohn zumindest Wohlwollen zu finden. Sie scheinen in der Tat versucht zu haben, zu Hadrian ein ähnlich enges Verhältnis aufzubauen wie zu seinem Vorgänger. Damit hatten sie zumindest partiell Erfolg, denn Hadrian übernahm wie sein Vorgänger je einmal die Prophetie – erst 135 oder später – sowie die Stephanephorie, deren Datum allerdings unbekannt ist.<sup>111</sup> Die Milesier ihrerseits ehrten Hadrian wahrscheinlich jährlich mit Statuen, die auf dem Südmarkt aufgestellt wurden,<sup>112</sup> und sie feierten seinen Besuch in der Stadt im Frühjahr 129 aufwändig.<sup>113</sup> Allerdings erfolgte – soweit wir wissen – keine Reaktion Hadrians in Form von Privilegierungen oder finanziellen Zuwendungen an die Stadt, die über die mit den übernommenen Ämtern verbundenen Kosten hinausgingen. Das bekannte Markttor, das möglicherweise in den 120er Jahren vollendet wurde,<sup>114</sup> war keine kaiserliche Baumaßnahme; es hatte keine Bauinschrift und

<sup>109</sup> I.Didyma 293; zur Datierung REHM ebd. S. 198b.

<sup>110</sup> Augustus übernahm die Stephanephorie zweimal, und zwar in den Jahren 17/16 und 7/6 v. Chr. (Milet I 3, 127, 2. 13). In der Folgezeit bekleideten noch C. Caesar 1/2 n. Chr. (127, 22) und Tiberius 8/9 (127, 31) das eponyme Amt der Milesier. Die Stephanephorie von 17/16 dürfte in einem Zusammenhang mit den Säkularspielen gestanden haben: so schon A. REHM, Milet I 3 S. 250f. Vgl. auch W. GÜNTHER, Zwischen Widerstand und Integration. Die westkleinasiatischen Griechen und Rom im 1. Jh. v. Chr. am Beispiel von Milet, in: CH. RONNING (Hrsg.), Einblicke in die Antike. Orte – Praktiken – Strukturen, 2006, 157–179, hier 171f. – Zu Kaisern und Angehörigen ihrer Familie als Eponyme griechischer Poleis L. ROBERT, Études épigraphiques et philologiques, 1938, 142–150; ders., Hellenica 2, 1946, 51. 154; Hellenica 8, 1950, 75; HABICHT (Anm. 78) S. 149 mit Anm. 1; W. WEISER, Philippus iunior als «Ehrenbürgermeister» von Sagalassos und Prostanna, SNR 64, 1985, 91–102 (98–100 chronologische Übersicht von Augustus bis Gallienus); R. K. SHERK, The Eponymous Officials of Greek Cities, V, ZPE 96, 1993, 285–288; CH. HABICHT, Iulius Maior aus Nysa, Eponym in Kyzikos, Hyperboreus 11, 2005, 114–120, hier 117.

<sup>111</sup> Prophetie: I.Didyma 494 (= OLIVER, Greek Constitutions 87); Stephanephorie: I.Didyma 306a.

<sup>112</sup> Milet VI 3, 1098; weitere Zeugnisse nennt W. GÜNTHER im Kommentar zur Inschrift. Hingewiesen sei auch auf die Weihinschrift am sog. Tabernakelbau in Didyma (I.Didyma 58); sie gilt Apollon Didymeus, Artemis Pythie, Leto, Zeus, Hadrian und dem Demos von Milet.

<sup>113</sup> I.Didyma 254. 356; dazu H. HALFMANN, Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich, 1986, 193. 204. Anlässlich des Besuchs des Kaisers werden die meisten der milesischen Hadriansaltäre aufgestellt worden sein; dazu EHRHARDT, Milet VI 3 S. 200f. Inzwischen sind mehr als 40 Exemplare bekannt und publiziert.

<sup>114</sup> So V. M. STROCKA, Das Markttor von Milet, 1981, 32. 47; zustimmend R. KÖSTER, Die Bauornamentik von Milet, 1. Die Bauornamentik der frühen und mittleren Kaiserzeit, Milet VII 1, 2004, 122–132, hier 122. Anders H.-U. CAIN – M. PFANNER, Die Agora Milets in der Kaiserzeit und Spätantike, in: ZeitRäume 83–95, zur Datierung des Markttors 93 (möglicherweise

wird von der Polis finanziert worden sein.<sup>115</sup> Hadrians Besuch in Milet stellte auch keine außergewöhnliche Ehrung dar, denn er erfolgte im Rahmen seiner geradezu globalen Reisetätigkeit. Es waren erkennbar andere Städte der Provinz Asia, die der Kaiser stärker förderte, und zwar Pergamon (Asklepieion), Smyrna (direkte Zuwendungen; nach Pergamon zweite Neokorie in der Provinz) und spätestens seit 129 auch Ephesos (Zuwendungen an das Artemision, zweite Neokorie 130/131).<sup>116</sup> Die von den Pergamenern erstrebte dritte Neokorie verweigerte Hadrian hingegen, erlaubte ihnen aber, ihn als Kultgenossen seines Vaters im Traianeum zu verehren.<sup>117</sup> Der Kaiser betrieb also eine Art von Gleichgewichtspolitik zwischen den heftig miteinander konkurrierenden großen Poleis. Milet kam darin auch vor, aber erst weit nach den genannten Städten.<sup>118</sup> Neokorien sind für Milet erst seit Elagabal gesichert; sie galten dem Kaiserkult und hatten offenbar nichts mit Apollon Didymeus zu tun.<sup>119</sup>

Trajans Förderung von Didyma könnte dem dortigen Kult- und Orakelbetrieb doch längerfristig Auftrieb gegeben haben. So erreichten die Milesier im Jahre 177, dass Marc Aurel und Commodus die Didymeia zu einem eiselastischen Agon aufwerteten.<sup>120</sup> Seitdem trug das Fest den Namen Didymeia Kommodeia, und es gewann entscheidend an Prominenz. Sofern unsere Vermutung richtig ist, dass zu den Gunsterweisen Trajans gegenüber Milet im Jahr 99/100 auch eine Privilegierung der Didymeia gehörte, hätte Marc Aurel in der Sache daran angeknüpft.<sup>121</sup> Etwa in severischer Zeit wird der Apollon Didymeus unter den Gottheiten aufgeführt, die zur Erbinsetzung berechtigt waren. Dies steht in einem erbrechtliche Fragen betreffenden Passus der Ulpian zugeschriebenen Epitome der *Regulae*, in dem eine Auflistung derart privilegierter Heiligtümer durch Senatsbeschluss und kaiserliche Konstitutionen enthalten

---

domitianisch) und zuvor schon M. PFANNER – J. PFANNER – A. FENDT – S. LANGER, Das Markttor von Milet. Die Sanierung der römischen Prachtfassade im Pergamonmuseum, Jb Preussischer Kulturbesitz 40, 2003, 194.

<sup>115</sup> STROCKA (Anm. 114) 46.

<sup>116</sup> HALFMANN 47. 56. 73f.; BURRELL (Anm. 108) 42–48 (Smyrna), 66–70 (Ephesos); HELLER (Anm. 108) 261–267. Zu den Rangstreitigkeiten und Neokorien dieser Jahre auch E. STEPHAN, Honoratioren, Griechen, Polisbürger. Kollektive Identitäten innerhalb der Oberschicht des kaiserzeitlichen Kleinasien, 2002, 140–144.

<sup>117</sup> Das ergibt sich aus einer neuen Inschrift: MÜLLER (Anm. 108) 367–393.

<sup>118</sup> Sofern die Aussage Cassius Dios, dass es zwischen Hadrian und dem Sophisten Dionysios von Milet zu einem Zerwürfnis kam (69, 3, 4 – 4, 1), zutrifft und der Konflikt in die Zeit nach 125/126 datiert werden kann (so C. P. JONES, *Prosopographical Notes on the Second Sophistic*, GRBS 21, 1980, 373–380, hier 374), hätte dieses Geschehen keinen großen Einfluss auf die Politik des Kaisers gegenüber Milet gehabt.

<sup>119</sup> BURRELL (Anm. 108) 57f. Die Geschichte der Neokorien weist viele Unklarheiten auf.

<sup>120</sup> Brief der Augusti Marc Aurel und Commodus (in griechischer Sprache) an die Milesier mit lateinischem Auszug aus der im Senat gehaltenen *oratio principis*: Milet VI 3, 1075, mit dem Kommentar von P. HERRMANN, der 1975 die Erstedition vorgelegt hatte.

<sup>121</sup> EHRHARDT – WEISS 330f.

ist.<sup>122</sup> Apollon Didymeus wird in der Aufzählung der begünstigten Kulte weit vorne genannt, an zweiter Stelle nach Iuppiter Tarpeius und vor sieben weiteren Gottheiten reichsweit, darunter der Athena von Ilion, der Artemis von Ephesos und der Nemesis von Smyrna. Das Privileg war freilich schon älter; die von W. GÜNTHER publizierte Inschrift mit einer Erbeinsetzung des didymeischen Apollon (und des Demos von Milet) gehört spätestens in die neronische Zeit.<sup>123</sup>

Inwieweit sich die Klientel der Orakelstätte im 2. und 3. Jh. veränderte, auch quantitativ, ist schwer zu sagen. Auf den ersten Blick sieht es nicht danach aus; die in Didyma und Milet inschriftlich aufgezeichneten Orakelanfragen bzw. -antworten verzeichnen bis in die Spätantike hinein vor allem Milesier – Amtsträger und Privatpersonen – als Konsultanten.<sup>124</sup> Die Orakelstätte blieb jedenfalls überregional bekannt und wurde weiterhin als sehr bedeutend eingestuft. Darauf deuten neben der erwähnten Liste der privilegierten Gottheiten vor allem literarische Zeugnisse – pagane wie christliche –, in denen mehrfach Angaben zur Orakelbefragung erscheinen, am ausführlichsten bei Iamblichos.<sup>125</sup>

In der christlichen Polemik gegen Orakelstätten erscheint konstant auch Didyma. Gerade für Kaiser, die eine restaurative Religionspolitik betrieben, blieb das spätantike Didyma mit seiner Mantik attraktiv.<sup>126</sup> Didyma wurde zu einem Hort des Traditionalismus.<sup>127</sup> So weihten Diokletian und Maximian zwischen 286 und 293 Bronzestatuen

<sup>122</sup> FIRA II<sup>2</sup> 285 cap. 22, 6, dazu W. GÜNTHER, Der Gott als Erbe – eine neue Inschrift aus Didyma, *Chiron* 38, 2008, 111–116, hier 115 mit Anm. 18 (auch zur Diskussion um die Rechtsquelle und ihre Zuschreibung).

<sup>123</sup> Zur Datierung GÜNTHER (Anm. 122) 111–114.

<sup>124</sup> FONTENROSE 105: «...the Oracle at Didyma served the oracular needs of the Milesian state and its citizens». Vgl. auch BUSINE 54–59. Zu Orakelanfragen von Amtsträgern, die in eigentümlich stereotyper Weise meist die Wiederbelebung von Kulturen und die Aufstellung von Altären zum Thema haben, siehe W. GÜNTHER, Inschriften (aus Didyma), *IstMitt* 21, 1971, 91–105; N. EHRHARDT – W. GÜNTHER, Funde aus Milet XV. Neue Orakelinschriften, *AA* 2002/1, 47–57 [= *Milet VI* 3, 1353–1356], insbesondere 53; U. WEBER, Eine neue Orakelinschrift aus Didyma zum Kult der Horen in der späten Kaiserzeit, *IstMitt* 58, 2008, 243–260. Bereits in hellenistischer Zeit hatte Didyma einen etwa im Vergleich mit Delphi recht geringen «Einzugsbereich»; er umfasste vor allem das westliche Kleinasien und milesische Kolonien: dazu W. GÜNTHER, Das Orakel von Didyma in hellenistischer Zeit. Eine Interpretation von Stein-Urkunden, 1971, 124–127; ders., Spenden für Didyma. Zu einer Stiftung aus Naukratis, in: K. GEUS – K. ZIMMERMANN (Hrsg.), *Punica – Libyca – Ptolemaica*. Festschrift für Werner Huss, 2001, 185–198.

<sup>125</sup> *Iambl. de myst.* 3, 11.

<sup>126</sup> Zur Geschichte der Siedlung, des Heiligtums und des Orakelbetriebs in der Spätantike HAUSSOULLIER 287–290; A. REHM, *I. Didyma*, 1958, S. 323; H. W. PARKE, *The Oracles of Apollo in Asia Minor*, 1985, 93–111; FONTENROSE 22–25; S. LEVIN, *The Old Greek Oracles in Decline*, *ANRW II* 18, 2, 1989, 1620–1628; P. ATHANASSIADI, *The Fate of Oracles in Late Antiquity: Didyma and Delphi*, *DeltChrA* 15, 1989–1990, 271–278; BUSINE 28–32. 54–59. 81–83 und passim; H. BUMKE, *Didyma in der Spätantike*, in: *ZeitRäume* 69–81.

<sup>127</sup> Ähnlich schon BUSINE 227–232.

des Zeus und der Leto nach Didyma,<sup>128</sup> wobei der für die Durchführung der Maßnahme verantwortliche Prokonsul T. Flavius Festus seinerseits eine offenbar beachtliche Baumaßnahme durchführte, nämlich die neue Einfassung einer Quelle im Heiligtum.<sup>129</sup> Auch in anderen zentralen symbolischen Orten weihten Diokletian und die Tetrarchen Götterstatuen, so etwa in Ilion.<sup>130</sup> Im Jahr 303 konsultierte Diokletian bekanntlich das Orakel von Didyma am Vorabend der großen Christenverfolgung.<sup>131</sup> Im Jahr 323 befragte laut Sozomenos Licinius den didymeischen Apollon hinsichtlich des bevorstehenden Krieges gegen Constantin.<sup>132</sup> Zwar ist diese Nachricht wahrscheinlich unhistorisch,<sup>133</sup> aber sie bleibt dennoch aussagekräftig: Offenkundig wird Licinius damit in die Reihe der Christenfeinde und Anhänger der falschen Götter gestellt.

Zwischen Julian und dem Heiligtum bestand dann, ähnlich wie bei Trajan, ein ganz eigentümliches und enges Beziehungsgeflecht,<sup>134</sup> das aber von einer starken philosophischen und emotionalen Komponente geprägt war. Der Kaiser setzte in diesem Erinnerungsort des paganen Hellenentums<sup>135</sup> bewusst Zeichen: Nach eigenen Angaben,

---

<sup>128</sup> Zwei gleichartige Basen mit identischen Inschriften. Erstedition: A. REHM, Kaiser Diokletian und das Heiligtum von Didyma, *Philologus* 93, 1938, 74–84; von dort I.Didyma 89 und 90. Neue Edition (unter Berücksichtigung der von REHM übersehenen Ergänzungsvorschläge von A. WILHELM, Zwei Inschriften aus Didyma, *JÖAI* 35, 1943, 164–169 [= Kleine Schriften II 1, 1984, 826–831], vgl. L. ROBERT, *Gnomon* 31, 1959, 662) A. FILGES, Skulpturen und Statuenbasen von der klassischen Epoche bis in die Kaiserzeit, mit einer Neubearbeitung der Inschriften auf den Basen durch W. GÜNTHER, 2007, 149f. Nr. 137 (mit deutscher Übersetzung und historischem Kommentar von GÜNTHER). Vgl. auch den Katalogteil in: *ZeitRäume* 166f. Nr. 3 (mit gutem Photo des in Berlin aufbewahrten Steins, aber falscher Datierung).

<sup>129</sup> Zeugnisse dafür stellen drei Epigramme dar, in denen der Prokonsul gerühmt wird: REHM, I.Didyma 159; R. MERKELBACH – J. STAUBER, *Steinepigramme aus dem griechischen Osten*, 1, 1998, 108–110 Nr. 01/19/37 (mit deutscher Übersetzung). Den Prokonsul und seine zweijährige Amtszeit kennt man nur aus den didymeischen Inschriften: s. PLRE I 335 Nr. 7.

<sup>130</sup> Weihung einer Zeus-Statue im Gewicht von mehr als 79 Pfund Silber im Heiligtum der Athena, durchgeführt vom Statthalter: P. FRISCH, *Die Inschriften von Ilion*, 1975, Nr. 96; dazu W. ECK, *Worte und Bilder. Das Herrschaftskonzept Diocletians im Spiegel öffentlicher Monumente*, in: D. BOSCHUNG – W. ECK (Hrsg.), *Die Tetrarchie. Ein neues Regierungssystem und seine mediale Präsentation*, 2006, 323–347, hier 323f.

<sup>131</sup> *Lact. mort.* 11, 25 (...*misitque aruspices ad Apollinem Milesium*...); *Eus. vita Const.* 2, 50; dazu u. a. FONTENROSE 206–208; W. KUHOFF, *Diokletian und die Epoche der Tetrarchie*, 2001, 267–269; *BUSINE* 229f. 455f. Nr. 77. Ob in diesen Zusammenhang auch I.Didyma 306 gehört, ist fraglich: s. den Kommentar REHMS zur Inschrift.

<sup>132</sup> *Sozom. hist. eccl.* 1, 7, 3.

<sup>133</sup> Sozomenos beruft sich sehr allgemein auf «die Hellenen», und die Antwort des Orakels in Form von Homer-Versen entspricht nicht der didymeischen Praxis. FONTENROSE verzeichnet denn auch den Orakelspruch in der Rubrik «not genuine» (227 Nr. 55). Anscheinend keine Zweifel an der Historizität hat *BUSINE* 230. 456 Nr. 83.

<sup>134</sup> Die Zeugnisse nennen LEVIN (Anm. 126) 1627f. und GÜNTHER, *Milet VI* 3, S. 72, Kommentar zu Nr. 1112.

<sup>135</sup> Zur Neukonstruktion einer paganen, «hellenischen» Topographie in dieser Zeit J. STENGER, *Hellenische Identität in der Spätantike. Pagane Autoren und ihr Unbehagen an der eigenen Zeit*, 2009, 34–53 («Die Vermessung Griechenlands»).

nämlich in einem Brief an den *praeses Cariae* Antonius Tatianus, übernahm Julian die Prophetie in Didyma (362/363 n. Chr.),<sup>136</sup> und in dieser Funktion hat er sehr wahrscheinlich die Heilige Straße restauriert; das ergibt sich aus einem in Didyma gefundenen julianischen Meilenstein mit der Distanzangabe «von der Stadt vier Meilen».<sup>137</sup> In dem eben genannten Brief, in dem Julian über seine Prophetie spricht, zitiert er sogar einen didymeischen Orakelspruch; derselbe Text wird zusammen mit einem weiteren Spruch in einem anderen Brief wiederholt.<sup>138</sup> Zudem gab der Kaiser die Anweisung, christliche Kapellen in Didyma zu zerstören.<sup>139</sup> Die Milesier dankten es ihm mit der Aufstellung einer Statue in der Stadt, deren Inschrift durch eine Abschrift des Cyriacus von Ancona überliefert ist.<sup>140</sup> Derartige Ehrungen Julians aus der Zeit seiner Alleinherrschaft kennt man zwar auch aus anderen Städten des westlichen Kleinasien, aber die milesische Inschrift weist eine sehr spezielle Formulierung auf, die direkt an Julians Bindung an den Gott von Didyma anknüpft: Die ehrende Stadt bezeichnet sich als «Nährerin» (τροφός) des Apollon Didymeus.<sup>141</sup> In diesem Beziehungsgeflecht sind die Interessen beider Seiten deutlich zu erkennen: Für die Milesier bot die Regierungsübernahme Julians und seine öffentliche Bekundung, zu den alten Göttern zurückzukehren,<sup>142</sup> die unverhoffte Chance, wegen Didyma in der symbolischen Hierarchie der Städte ganz nach oben zu steigen. Vielleicht haben sie selbst dem Kaiser die Prophetie angetragen, und es wäre dann nur folgerichtig gewesen, wenn sie dabei auf das Vorbild

<sup>136</sup> Iul. ep. 44 WEIS = 88 BIDEZ-CUMONT 451 B. Der Anfang des Briefes ist verloren, so dass man bisher den Empfänger des Briefes nicht kannte. C. ROUECHÉ hat inzwischen nachgewiesen, dass es sich um Antonius Tatianus, ἡγεμὼν Καρίας, handelt (Aphrodisias in Late Antiquity, 1989, 41). Vgl. GÜNTHER, Milet VI 3, S. 72.

<sup>137</sup> Wiederverwendeter Basisblock, der zunächst eine Statue des Constantius I. getragen hatte (I.Didyma 160): HAUSSOULLIER 287f.; REHM, I.Didyma 60; S. CONTI, Die Inschriften Kaiser Julians, 2004, 86 Nr. 38. Auch REHM und GÜNTHER, Milet VI 3, S. 72 vermuten, dass der Meilenstein an der Heiligen Straße stand.

<sup>138</sup> Iul. ep. 48 WEIS = 89 BIDEZ-CUMONT 297 C–D.

<sup>139</sup> Anweisung an den Statthalter von Karien: Sozom. hist. eccl. 5, 20, 7. Vgl. HAUSSOULLIER XXIII (test. XXII) und 289. Bei dem Adressaten wird es sich um den eben genannten Statthalter von Karien handeln: GÜNTHER, Milet VI 3, S. 72. Die Sozomenos-Stelle auch zitiert von H. LEPPIN, Von Constantin dem Großen zu Theodosius II. Das christliche Kaisertum bei den Kirchenhistorikern Socrates, Sozomenus und Theodoret, 1996, 74 mit Anm. 25 (zur christlichen Polemik gegen Kaiser, die der «Wahrsagerei» anhängen).

<sup>140</sup> Veröffentlicht: O. RIEMANN, BCH 1, 1877, 288 Nr. 65; von dort Syll.<sup>2</sup> 424; HAUSSOULLIER 288; Syll.<sup>3</sup> 906 A.; CONTI (Anm. 137) 84f. Nr. 36; Milet VI 3, 1112, mit ausführlichem Kommentar von W. GÜNTHER. Cyriacus sah die Inschrift 1446 in der Nähe des Theaters.

<sup>141</sup> Dazu GÜNTHER, Milet VI 3, S. 72, Kommentar zu Nr. 1112.

<sup>142</sup> Dazu und zur religiösen Entwicklung des Kaisers u.a. K. ROSEN, Kaiser Julian auf dem Weg vom Christentum zum Heidentum, JbAC 40, 1997, 126–146; ders., Julian. Kaiser, Gott und Christenhasser, 2006, 230f. 241–243. Zum Hellenentum Julians in all seinen Aspekten jetzt vor allem die weiterführenden Analysen von STENGER (Anm. 135) passim; zur «Politik der Erinnerung» in dieser Zeit 247–316.

Hadrians und vor allem Trajans verwiesen hätten.<sup>143</sup> Für den Kaiser stellte die Förderung des berühmten, altehrwürdigen Orakelheiligums einen demonstrativen Akt seiner Politik der religiösen Erneuerung dar. Wenn Julian sich dabei in die Tradition von Trajan und Hadrian stellte, dann reihte er sich zugleich in die «guten» Kaiser ein. Exceptionell war allerdings das persönliche Interesse, das der Kaiser am Inhalt der didymeischen Mantik zeigte. Dies hing eng damit zusammen, dass der in der Spätantike erkennbare Synkretismus zwischen dem Apollon von Didyma und Helios<sup>144</sup> Julians Vorstellungen vom Göttlichen vollkommen entsprach, wie er sie vor allem in seiner Schrift *Εἰς βασιλέα Ἡλίου* entwickelte.<sup>145</sup>

Den Hoffnungen des paganen Teils der Milesier setzte der Tod Julians im Jahr 363 ein schnelles Ende. Die Entwicklung ging in die andere Richtung. Der Kult- und Orakelbetrieb wurde um 400 eingestellt,<sup>146</sup> und damit verlor die Straße ihre alte sakrale Funktion, sofern sie von den christlichen Milesiern nicht ebenfalls als Prozessionsstraße zur großen Basilika in Didyma genutzt wurde.<sup>147</sup> Im 5./6. Jh. wurde sie im Bereich von Didyma noch einmal renoviert.<sup>148</sup> Milet und Didyma existierten als Orte und dann als Kastelle bis in das 13./14. Jh., ersteres unter dem Namen «(Ta) Palatia», letzteres als «(To) Hieron»,<sup>149</sup> und auch die Chora blieb bis in spätbyzantinische Zeit

<sup>143</sup> Vgl. GÜNTHER, Milet VI 3, S. 72: «Sie [sc. die Stadt] stellte sich damit hinter die Religionspolitik des Kaisers, der nach dem Vorbild Trajans und Hadrians die Prophetie in Didyma übernahm.»

<sup>144</sup> I. Didyma 504, 9–10 (Didymeus Helios Apollon). Vgl. GÜNTHER, Milet VI 3, S. 72 Anm. 89 mit Hinweis auf Beiträge von L. ROBERT.

<sup>145</sup> Zu dieser Rede jetzt STENGER (Anm. 135) 333–353, mit einer überzeugenden neuen Analyse. Die Rolle des Helios im religiösen Denken des Kaisers hatte die Forschung schon immer betont; s. etwa ROSEN, Julian (Anm. 142) 54–69. 332f. und passim.

<sup>146</sup> FONTENROSE 25 mit Hinweis auf die 391 verfügte Schließung aller Orakelheiligtümer durch Theodosius, Valentinian II. und Arcadius (Cod. Theod. 16, 10, 9; Cod. Iust. 1, 11, 2) und die Gesetzgebung der folgenden Jahre. Zur Religionspolitik des Theodosius zwischen 391 und 394 H. LEPPIN, Theodosius der Große, 2003, 169–177.

<sup>147</sup> Im 5. oder frühen 6. Jh. wurde eine dreischiffige Emporenbasilika im Adyton errichtet. Zu dieser Kirche und ihrer Datierung U. PESCHLOW, Byzantinische Plastik aus Didyma, *IstMitt* 25, 1975, 211–257, hier 211f. 251–254. Vgl. BUMKE, in: *ZeitRäume* 74 Abb. 7. 75 Abb. 8. 77; PH. NIEWÖHNER, Zum Delphinion in byzantinischer Zeit, *AA* 2009/1, 181.

<sup>148</sup> SCHNEIDER, Prozessionsstraße 31; BUMKE, in: *ZeitRäume* 80. Infolge eines Erdbebens im 7. Jh. bestand danach innerhalb Didymas die alte Pflasterstraße mit ihrer Randbebauung nicht mehr (P. SCHNEIDER ap. TUCHELT, Branchidai 64).

<sup>149</sup> L. ROBERT, *Sur Didymes à l'époque byzantine*, *Hellenica* 11/12, 1960, 490–504; C. FOSS, *The Oxford Dictionary of Byzantium* 2, 1991, 931 s. v. Hieron; ders., ebd. 1372f. s. v. Miletos. Vgl. LOHMANN 198 s. v. Hieron und 202 s. v. Ioustinianoupolis (hier auch gegen die von D. FEISSEL vermutete Identität von Didyma und Justinianoupolis). Ein Zeichen für wirtschaftliche Betätigung noch im 13. Jh.: U. WEBER, Eine spätbyzantinische Ölpresse im Apollonheiligtum von Didyma, *IstMitt* 59, 2009, 383–406. Zur urbanistischen Entwicklung Milets bis in spätbyzantinische Zeit vor allem W. MÜLLER-WIENER, *Das Theaterkastell von Milet*, *IstMitt* 17, 1967, 279–290; ders., *Von der Polis zum Kastron. Wandlungen der Stadt im Ägäischen Raum von der Antike zum Mittelalter*, *Gymnasium* 93, 1986, 435–475, hier 453f. 466f. (454 und 467 Karten-

besiedelt.<sup>150</sup> Vermutlich bestand die Straße noch in dieser Zeit als Verbindungsweg – in dem veränderten Zustand, in dem sie sich mehr als tausend Jahre nach Trajans Neubau zeigte.

### *Abbildungsnachweise*

Abb. 1: Karte N. LOHWASSER auf der Grundlage von P. WILSKI, Karte der milesischen Halbinsel, *Milet I* 1, 1906, P. SCHNEIDER, AA 1987, 101 ff. Abb. 1 und H. BUMKE u. a., AA 2000, 58 Abb. 1.

Abb. 2: Photo N. EHRHARDT.

Abb. 3, 6–7: Milet-Grabung, Inschriften-Scheden (Bayerische Staatsbibliothek München, Nachlass A. REHM).

Abb. 4: A. VON GERKAN, Die Stadtmauern, *Milet II* 3, 1935, 32 Abb. 13.

Abb. 5, 12: TH. WIEGAND, Die milesische Landschaft, *Milet II* 2, 1929, 7 Abb. 6; 8 Abb. 7.

Abb. 8: Photo P. HERRMANN.

Abb. 9–11, 13–14: Didyma-Archiv (DAI Berlin), Photos W. SCHIELE.

*Westfälische Wilhelms-Universität Münster*  
*Seminar für Alte Geschichte*  
*Domplatz 20–22*  
*48143 Münster*

*Christian-Albrechts-Universität zu Kiel*  
*Institut für Klassische Altertumskunde*  
*Leibnitzstr. 8*  
*24118 Kiel*

---

skizzen mit dem Areal von Palatia im 12./13. Jahrhundert). Vgl. auch C. FOSS, *Archaeology and the «Twenty Cities» of Byzantine Asia*, *AJA* 81, 1977, 469–486, hier 477–479.

<sup>150</sup> H. LOHMANN, *Milet und die Milesia. Eine antike Großstadt und ihr Umland im Wandel der Zeiten*, in: F. KOLB (Hrsg.), *Chora und Polis*, 2004, 325–360, zur byzantinischen Zeit 347–357.